

Banater Bucherei.

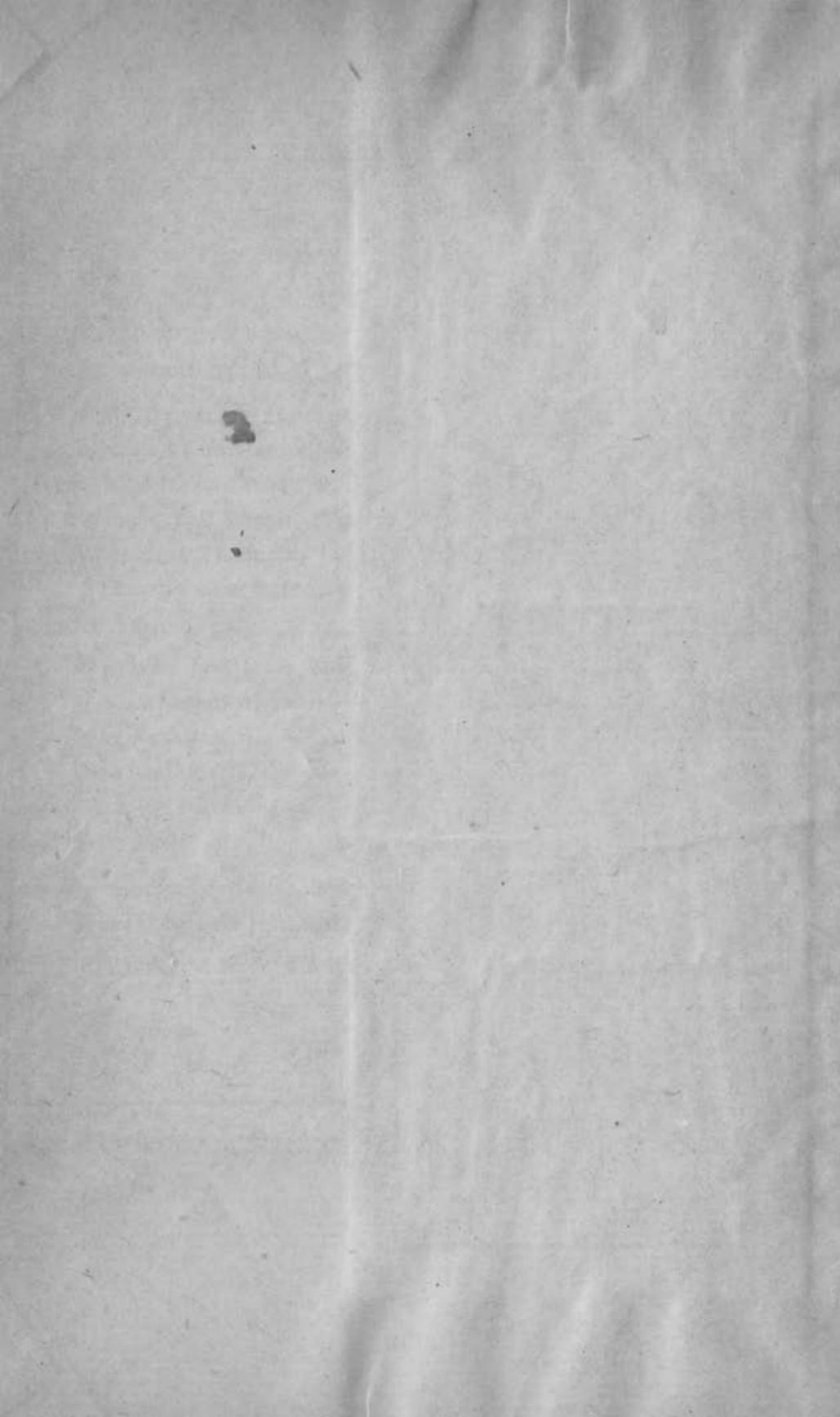
XX.

Geschichte
des
Buchdruckes
und des
ZeitungsweSENS
im Banat.
1769—1922.

Von
Felix Milleker.



Belackva (Weißkirchen), 1926. Druck von Peter Kuhn.
Verlag der Artistischen Anstalt J. G. Kirchners Witwe
in Brafac.



Geschichte
des
Buchdruckes und des
ZeitungsweSENS
im Banat.
1769—1922.

Von
Felix Milleter.



Belackwa (Weißkirchen), 1926. Druck von Peter Kuhn.
Verlag der Artistischen Anstalt J. E. Kirchner's Witwe in Orsac.

Verzeichnis

der

Lehrbücher und

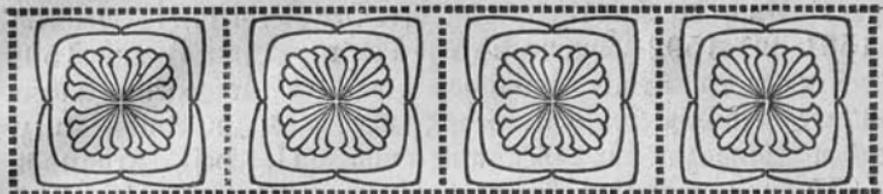
Lehrblätter

im Fach

1888

Verlag





Einleitung.

Die Buchdruckkunst, die wir Johann Gutenberg, geboren vor 1400 in Mainz und gestorben am 24. Februar 1468, verdanken, der sie vor 1436 erfand, und die der Entwicklung und Verbreitung der Kultur einen mächtigen Aufschwung verlieh, wurde im Banate nicht so früh eingeführt, wie man dies bisher annahm.

Der verstorbene Deutsch-Bogschaner Baumeister Adrian Diaconoviciu fand in Bidovin in den Resten des römischen Bersobias u. a. auch Lettern, aus Ton geformt. Kurz erklärte er (Foia Dioecesana, Karansebes, 1895) diese als einen Beweis dafür, daß die Kunst des Buchdrucks nicht von Gutenberg, sondern schon von den alten Römern erfunden und von diesen, wie es der Fundort bezeugt, auch im Banat ausgeübt worden sei. Er wurde jedoch bald widerlegt, indem man ihm nachwies (Köln. Zeitung), daß solche Lettern von den römischen Pädagogen, d. i. Lehrern, zum Leseunterrichte gebraucht wurden.

Nach Josef Gabriel (in der Geschichte des Temesvarer Buchdruckervereines, S. 5) soll die Buchdruckkunst in Temesvar bereits vor der Türkenherrschaft, um 1480—1500, Eingang gefunden haben und durch die Patres des Jesuiten-Ordens ausgeübt worden sein. Dies ist aber schon deshalb nicht möglich, weil der Jesuiten-Orden viel später, erst 1534, gegründet worden ist.

Daß die Buchdruckkunst, wie von manchen erwähnt wird (Johann Seibert: Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten, 418, und nach ihm Friedrich Pesty: Szöröny, II, 212), schon in der Türkenzeit, am Ende des XVI. Jahrhunderts, von den Unitariern in Temesvar eingeführt worden sei, hat bis heute durch keinen Druck Bestätigung gefunden.

Auch die Annahme, daß der Ort Zerbvsta, in welchem 1591 und 1592 Bonaventura Faber (Schmied) und 1598 dessen Erben Drucke religiösen Inhaltes hergestellt haben, wäre Zerbvste bei Karansebes, wie dies im Anton Kurzschen Magazin für Geschichte usw., II. Heft, Kronstadt, 1845, und nach ihm Friedrich Pesty: Szörény, II., 1878, S. 509, meinten, war falsch, da wir heute wissen, daß es Zerbst in Anhalt-Deßau in Deutschland ist, wie dies in Szabó-Hellebrant: Régi Magyar Könyvtár, III.—I. 243, 245, 275 und 276 nachgewiesen erscheint.

.....

I. Erste Presse; erste Zeitung.

Matthäus Heimerl.

Die Aufstellung der ersten Presse im Banat erfolgte ziemlich spät; erst in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Im Jahre 1758 wandte sich ein gewisser Josef Schotter bittlich an die Temesvarer Landes-Administration, die damals die Regierung des von 1716 bis 1779 bestandenen, die Gegend zwischen der Donau, Theiß und Marosch in sich fassenden Temeswarer Banats bildete, um die Erlaubnis zur Errichtung einer Buchdruckerei in Temesvar (Dr. Berkeszi István: A tomesvári nyomdászat és hirlap-irodalom története, 2, 3)

1766 baten zugleich zwei Buchdruckergehilfen, Anton Kolb aus Ofen, und ein Hermannstädter, um dieselbe Erlaubnis. Der Stadtmagistrat war nicht für letzteren, „weil er unter Protestanten serviert hatte, und man deshalb nicht wissen konnte, was er im Schilde führe“. Da Kolb schöne Empfehlungen besaß, so schlug der Magistrat ihn vor.

Die Gesuche der beiden wurden am 26. April 1766 im Stadtmagistrate vorgelesen. Im Sitzungsprotokolle ist darüber wörtlich zu lesen:

„Anton Kolb ein Buchdrucker gesell von ofen machet das schriftliche Ansuchen, womit ihme erlaubet werden möchte, eine Buchdruckerey zu errichten, maßen er nicht nur allein dieser, sondern auch des Kupfer Stich drückens kundig, seine Ehewürthin auch verschiedener Arbeiten erfahren wäre; also, daß sie sich auf ein: so andere Arth ehrlich durch zu bringen gedenketen: obwohlen sich nun auch ein

anderer Buchdrucker gefell von Hermannstadt aus Siebenbürgen gemeldet, der erstere Supplicant hingegen mittels eingeholter Nachricht von oßen belobt worden, folgsam diesem letzteren um so mehrers vorzuziehen, als man nicht wissen kann, was etwa der letztere in Schild führe, als welcher immerhin unter Lutheraner und Calviner in Siebenbürg serviret hat, dahero beschlossen: In betreff des Ersteren Supplicanten die gutächtliche Anzeige an eine hochlöbl. Landes Admaon zu machen" (Gabriel und Mangold, 6).

Die kaiserliche Entschließung auf diese Vorlage langte im August 1766 an den Magistrat herab und gelangte in diesem am 9. zur Vorlesung. Im Sinne derselben wurde „aus mehreren Umständen“ keinem der beiden Bittsteller die Aufstellung einer Presse bewilligt (Berkezi, 3).

Die Notwendigkeit der Errichtung einer Buchdruckerei in der Banater Landeshauptstadt wurde jedoch immer fühlbarer, so daß man sich damit selbst in den höchsten Kreisen befaßte.

Die Anregung kam von keinem geringeren als Kaiser Joseph II, — und seine Mutter, Kaiserin Maria Theresia, ordnete die Errichtung einer Buchdruckerei in Temesvar an. Als nämlich Kaiser Joseph II. im April und Mai 1768 das Banat im Auftrage seiner Mutter zwecks Studiums seiner Verwaltungsverhältnisse bereiste, fand er u. a. auch, daß die Serben mit den Russen in Verbindung standen. Dies gefiel ihm selbstverständlich nicht und er glaubte — wie er dies in sein eigenhändig geführtes Reisejournal eintrug — diese Verbindung nur so lockern zu können, wenn die Messbücher, Evangelien und Psalter der Serben in einer zu diesem Zwecke in Temesvar aufzustellenden Buchdruckerei gedruckt werden würden (Szentkláray, Száz év, I, 208). Die Politik gab also den Anlaß zur endgültigen Lösung.

Auf Grund des darauf erstatteten Berichtes des Kaisers an die Kaiserin, sandte diese an die Landesadministration in Temesvar eine eingehende Instruktion, in der auch von der „Errichtung einer Buchdruckerei“ die Rede ist (Szentkláray: Száz év, I, 217), — und das nächste Jahr brachte der Provinz die Einführung der Buchdruckkunst. Im Jahre 1769 arbeitete Matthäus Joseph Heimerl mit kaiserlichem Privilegium in Temesvar, in einem Kameralgebäude der Vorstadt Fabrik, in einer Buchdruckerei, die möglicherweise durch die Kammer angeschafft wurde oder wozu die Kammer eine wesentliche Hilfe geboten hatte, weil wir manchmal dem Namen „aerarische Buchdruckerei“ begegnen.

Woher Heimerl kam, wie sein Vorleben war, und wie er das zum Drucken notwendige kaiserliche Privilegium erwarb, ist uns nicht bekannt.

Der älteste Druck, der uns bekannt ist, stammt aus dem Jahre 1769 und hat zum Titel: „Instruction, wie sich ein Officier bey Führung eines Transports in Geld- und Rechnungssachen zu verhalten hat“. Temeswar, 1769. Gedr. bey Matthäus Heimerl, 8^c, 13 S. Ein Exemplar davon ist im Budapester National-Museum aufbewahrt (Géza Petrik: Bibliographia Hungariae, II, 1890, 228).

Kaiser Josephs Antrag wurde jedoch nur halb ausgeführt. Heimerl bekam nicht den Druck der serbischen Bücher. Der im Sommer 1769 in Karlowitz abgehaltene serbische Kongreß beschloß nämlich die Errichtung einer „Illyrischen Buchdruckerei“, was die Kaiserin im § 66 des am 27. September 1770 genehmigten „Regulaments“ mit dem genehmigte, daß die „Einrichtung einer illyrischen Buchdruckerei“ gestattet wurde, die „in Wien unter der Aufsicht der Illyr. Hofdeputation bestehen solle“. (J. S. Schwicker: Pol. Geschichte der Serben, 284.)

Diese „Illyrische Buchdruckerei“ wurde noch 1770 aufgestellt. Ihr Eigentümer, Josef Edler von Kurzböck, „priv. illyr. und orient. Buchdrucker und Buchhändler“, errang sich später eine hervorragende Stellung im Wiener Buchdruckgewerbe.

Zwei Jahre nach der Aufstellung seiner Presse (1771) erhielt Heimerl das Privilegium, ein „Intelligenz Blatt“ betitelttes Wochenblatt und einen jährlich erscheinenden Kalender herausgeben zu dürfen.

Damals waren Wochenschriften in Deutschland schon häufig. Ihr Inhalt war jedoch ziemlich dürftig. Lessing klagt über die Menge derselben mit Recht: „Jeder junge Mensch, der nur ungefähr der deutschen Sprache gewachsen ist, gibt jetzt eine Wochenschrift heraus.“ *)

Von der Heimerlschen Zeitung kennen wir noch kein Exemplar. Ihr Erscheinen bezeugt jedoch der bekannte, in Werschetz als Vize-Distriktshauptmann angestellt gewesene

*) Das Wort „Zeitung“ kommt im Sinne Nachricht oder Neuigkeit in den handschriftlichen „Briefzeitungen“ schon vor der Erfindung der Buchdruckerkunst vor. Erstmals gedruckt erscheint es auf einem Einblattdruck aus dem Jahre 1502, der sich in einer Bibliothek in München befindet. Die erste deutsche wirkliche Zeitung wurde nach 1600 in Straßburg im Elsaß gedruckt.

Schriftsteller Heinrich Gottfried von Bretschneider in einem Briefe vom 14. März 1777. Friedrich Pesty scheint ein Exemplar derselben gesehen zu haben, denn er erwähnt („Századok“, 1877, 56), daß es ein Wochenblatt war, das Ankündigungen, Nachrichten aus den Wiener Blättern und wirtschaftliche Mitteilungen brachte, und der Preis einer Nummer $\frac{1}{2}$ Groschen, höchstens 2 Kreuzer gewesen ist.

Vom Kalender fand Ludwig Baróti-Grün den 1773er Jahrgang im Budapester Landesarchiv und publizierte daraus das Verzeichnis der Banater Jahrmärkte (Tört. és rég. Értesítő, U. F., XVIII, 118, 119).

Als 1775 die Temesvarer Normalschule eröffnet wurde, druckte Heimerl mit behördlicher Erlaubnis die in Wien bei Sankt-Anna erschienenen Schulbücher nach (Fináczy Ernő: A magyarországi közoktatás története Mária Terézia korában, II, 315), von welchem Nachdrucke wir wissen, daß er bis auf die Seitenzahl mit den Wiener Büchern übereinstimmen mußte (Jos. Al. v. Frhr. von Helfert: Oesterr. Volksschule, I, 534). Ueberhaupt kennen wir aus seiner Offizin deutsche, lateinische, slawische, madjarische und französische Bücher. Dann besorgte er die amtlichen Drucksachen, weshalb er auch den Titel „k. k. Banatischer Administrations-Buchdrucker“ führte. Auch erhielt er die Erlaubnis zur Eröffnung eines Kundschaftsamtes (Pesty u. a. D.). Endlich übertrug ihm auch im Jahre 1783 der berühmte Wiener Buchhändler Johann Thomas Trattner sein Buchhandlungsrecht für Temesvar, das dieser am 30. Januar desselben Jahres von der Statthalterei in Ofen erhalten hatte.

Heimerl druckte und besorgte auch Kirchliches und Religiöses. So: Rituale (lateinisch, deutsch, ungarisch und kroatisch), deutsche Evangelien, Kirchengesangbüchel, Ministrantenbüchel und Kreuzwegbüchel („Neue Zeit“, 1925, Nr. 1233). — 1773 druckte er sogar einen französischen Katechismus für die französischen Kolonisten in St.-Hubert, Triebswetter und Seultour („Deutsches Volksblatt“, 1926, Nr. 1836).

Seit Beginn des Druckens übte das Zensuramt der jeweilige Rektor des Temesvarer Jesuitengymnasiums aus. Aus den Jahren 1769—1771 ist uns dieser nicht bekannt. 1771—73 hieß er Ernest Neumann. Ueber diesen wissen wir, daß er am 28. April 1728 in Passarowag in Serbien geboren wurde und 1745 in Wien in die Gesellschaft Jesu trat. Er studierte in Tyrnau und Wien, wurde am 2. April 1757 zum Priester geweiht und trat am 10. September 1767 in die Csánáder

Diözese. Er wirkte im Temesvarer Missionshaus, seit Juni 1771 als Prior. Am 27. September 1773 wurde er sekularisiert, am 13. November d. J. aber Pfarrer in Temesvar-Festung (Dr. Kováts Sándor: *A csanádi papnevelde története*, 107, 108). — Nach der 1773 erfolgten Auflösung des Ordens entsendete der Stadtmagistrat von Fall zu Fall den Zensur.

Als im Jahre 1779 das Banat in Ungarn einverleibt wurde und die Kameralgüter veräußert wurden, scheint Heimerl die Buchdruckerei erworben zu haben und zog mit dieser und mit seiner Wohnung in die Innere Stadt, wo er damals das Haus Nr. 156 besaß, das nächst dem Judenviertel war, und mit 3200 fl. bewertet war (Tört. és rég. Ertesítő, U. F., XVII, 56). Das Gebäude in der Fabrik, in dem die Druckerei bisher war, die „alte ärarische Buchdruckerei“, wurde später, am 31. Januar 1784, von der Kameral-Direktion, der Stadt Temesvar zum Kaufe angeboten.

Unterm 29. März 1784 verständigte die Statthalterei den Magistrat, daß sie dem Trattner die Erlaubnis erteilt habe, in Temesvar eine Zeitung herauszugeben, deren Inhalt politisch, ökonomisch und kommerziell sein wird. Der Temesvarer Stadtmagistrat nahm dies in seiner Sitzung am 15. April mit dem zur Kenntnis, daß er im Sinne derselben zu deren Zensur den Bize-Notär Paul Czvetkovicz bestimmte, und diesem bedeutete, dem Drucke keine Schwierigkeiten zu bereiten, aber fleißig achtzugeben. Den Druck besorgte Matthäus Heimerl. Diese Zeitung hieß „Temesvarer Zeitung“ und war das erste politische Blatt im Banate. Wir wissen jedoch darüber nichts Näheres. Auch lebte es nicht lange, weil es 1786 nicht mehr existierte.

Matthäus Heimerl starb in Temesvar in der Inneren Stadt am 10. Mai 1784, versehen mit den Sterbefakramenten, im 52. Lebensjahre. Seine Leiche wurde vom Pfarrer Ernest Neumann zu Grabe geleitet. (Sterbeprotokoll der Temesvarer innerstädtischen röm.-kath. Pfarre.) Es fügte sich merkwürdig: Neumann ist der früher erwähnte Jesuit und als Zensur Heimerls!

.....

II. Heimerls erste Nachfolger.

Heimerls Buchdruckerei überging auf seinen Schwiegersohn Josef Anton Slovatzek, der jedoch kein Buchdrucker, sondern ein Gemischtwarenhändler war. Dieser erwarb sich 1784 das Recht zur Ausübung des Buchbindergewerbes. Auch war er Kommissionär Trattners.

Slovatzek unterbreitete im Jahre 1784 der Statthalterei in Ofen ein Verzeichnis der in der Temesvarer Druckerei seit ihrer Entstehung gedruckten Arbeiten und bald darauf, auf eine neue Verordnung hin, auch je ein Exemplar derselben.

1786 wurde Slovatzek wegen des Druckes einer Arbeit des Majors Styber zur Verantwortung gezogen und ihm der Verkauf von verbotenen Büchern untersagt. Slovatzek versprach hierauf, daß er von nun an beim Druck vorsichtiger sein und auch keine verbotenen Bücher verkaufen werde, und erklärte, daß in seiner Buchhandlung nur aus Wien gesandte Bücher am Lager sind.

Im josephinischen Zeitalter (1780—1790) waren die Verhältnisse für den Buchdruck günstiger, die Zensur in Folge des Zensurerlasses vom Anfange des Jahres 1781 milder. 1786/89 war Zensor der Exjesuit Albert Karligly, Direktor der Nationalschulen des Temesvarer Distriktes Slovatzek druckte und verlegte auch wirklich mehrere Bücher. U. a. wissen wir, daß in Temesvar 1784—1790 auch drei rumänische Werke herausgegeben wurden (Dr. Ballagi A.: *A magyar nyomdászati történeti fejlődése*; 1878; S. 241). Am 1. September 1789 betraute die Statthalterei den jeweiligen Direktor des Temesvarer Piaristengymnasiums mit der Zensur, was bis zur Revolution (1848) in Brauch blieb. Der erste Direktor, der die Zensorstelle bekleidete, hieß Ludwig Szomy.

In der ersten Hälfte 1787 erhielt Josef Eisenführer das Recht, in Temesvar eine zweite Buchdruckerei und Buchhandlung zu errichten. Am 8. Juni bat er die städtische Behörde um Zuwendung der städtischen Arbeiten, was ihm vom Magistrat mit dem, daß Slovatzek so schon lange diese gehabt habe, auch zugesprochen wurde. Am 4. Juli bat er die Stadt um die Erlaubnis, ein Wochenblatt unter dem Titel „Temesvarer Merkur“ herausgeben zu dürfen, was der Magistrat auch gestattete und Czvetkovic zum Zensor dafür bestimmte.

Dem Eisenführer mag es jedoch nicht am besten gegangen sein. Noch im selben Jahre kam er beim Peterwardeiner

Generalkommando ein, man möge ihm erlauben, seine Druckerei nach Peterwardein zu verlegen und man möge ihm zur Aufstellung seiner Presse bei 600 Gulden Vorschuß geben. Das Generalkommando antwortete aber, daß es seiner Bitte keinen Raum geben könne, weil einesteils in jener Gegend wenig Buchdruckarbeit sei, andernteils in Essegg schon eine Buchdruckerei existiere. — Eisensührers Steuer war 1788 115 fl. Eisensührer war 1789 nicht mehr in Temesvar.

Die Eisensührersche Druckerei erwarb durch Kauf der Buchbinder Franz Lechner. Nach seinem Tode führte das Geschäft noch kurze Zeit dessen Witwe Anna weiter, um es 1791 an Jakob Josef Jonas zu verkaufen.

Jonas, ein Buchdrucker, aus Mergenstein gebürtig, kaufte bald darauf auch die Druckerei des Slovazek, der bevor, 1789, auch seine Gemischtwarenhandlung verkauft hatte und bald darauf starb. Noch 1795 schuldete Jonas dem Sohne, Georg Slovazek, für die übernommene Druckerei 7.259 fl.

Jakob Josef Jonas legte am 5. Juni 1793 den Bürgereid ab. Damals gab er an, daß er 35 Jahre alt war. Jonas hatte jenes Jahr noch kein Privilegium, doch versprach er, es sich zu erwerben.

Nach 1791 gab es dann in Temesvar und im Banat wieder lange nur eine Buchdruckerei.

Mit dem Tode Kaiser Josephs II. trat eine Reaktion ein. Die gefolgte Zeit war für das Buchdruck- und Zeitungswesen nicht günstig. Die Zensur wurde strenger, und so konnte 1793 der Magistrat in einer Amtsmeldung sagen, daß der Druck eines Buches in Temesvar zu den Seltenheiten gehöre. Im Buchhandel verlegte man sich aufs Schwärzen verbotener Bücher, die fleißig konfisziert wurden. So sandte 1792 der Stadtmagistrat 15 Exemplare des gegen den Kaiser-König Leopold gerichteten „Oratio pro Leopoldo Rege“ des ungarischen Jakobiners Ignaz Martinovits der Statthalterei hinauf.

Jonas war ein tüchtiger Geschäftsmann. Neben seiner Buchdruckerei besaß er noch eine Buchhandlung, eine Buchbinderei und einen — Kaffeeschank. 1804 wollte er Schulbücher drucken, doch wurde dies von der Statthalterei nicht gestattet. Er starb, 50 Jahre alt, am 18. Oktober 1804 in der Festung. Seine Leiche wurde durch den Esanäder Domherrn Johann Efler begraben (Sterbeprotokoll der Temesvarer Innerstädtischen Pfarre). Jonas starb wohlhabend. Er besaß ein Haus in der Inneren Stadt und 3 Häuser in der

Josessstadt, die am 10. April, am 3. und 17. Mai 1805 versteigert wurden.

Im Frühjahr 1805 verteilten die Erben — die Witwe, ein Sohn und eine Tochter — das Erbe, und der Sohn, Ludwig Jonas, übernahm die Buchdruckerei und die Buchbinderei mit dem Inventar und Papiervorrat im Werte von 6000 fl. Als er am 10. April den Stadtmagistrat um die Aufnahme in die Reihe der Bürger bat, wurde die Erfüllung ihm unter der Bedingung zugesagt, daß er ein Meisterstück einreichen müsse, wenn er die Buchbinderei weiter betreiben wolle. Bei der Pester Universitäts-Druckerei deponierte er 3000 fl., weil er von dort für seine Druckerei und Buchhandlung die Lettern, Papier, Bücher u dgl. bezog.

Ludwig Jonas gab auch eine Zeitung heraus, wozu das durch den Franzosenkrieg erweckte Verlangen nach Nachrichten viel beitrug. Diese Zeitung führte den Titel „Temeswarer Wochenblatt“, hatte Quartformat, wurde auf grauem Fließpapier gedruckt und wies weder Jahrgang noch Drucker auf (Gabriel und Mangold, 8). Aber auch dieses Blatt bestand kein Jahr lang, da der Krieg im selben Jahre noch beendet wurde.

Auch starb Ludwig Jonas, nachdem er sich einige Monate vorher verheiratet hatte, schon am 7. November 1806, erst im 29. Lebensjahre. Seine Leiche wurde vom Pfarrer und nachmaligen Bischof Anton Török zu Grabe geleitet (Matrikeln der Temesvar-innerstädtischen Pfarre).

.....

III. Josef Klapka.

Jonas' Witwe, geb. Therese David, reichte schon am 3. Januar 1807 dem Josef Klapka die Hand, wodurch ihr Haus und die Druckerei auf diesen überging.

Josef Klapkas Vater, Karl, kam unter Joseph II. aus Saaz in Böhmen nach Ungarn, errichtete hier im Regierungsauftrage mehrere Apotheken und ließ sich 1794 in Temesvar nieder. Josef war sein zweiter Sohn und 1787 in Arad geboren. Als dieser die Witwe Jonas heiratete, war er kaum 20 Jahre alt. Da er kurz bevor im 1805er Franzosenkrieg ein Aufgebot befehligt hatte, so wurde er schon 1807 Bürger und erhielt das Recht zur Ausübung des Buchbindergewerbes.

Als Klapka die Buchdruckerei übernahm, war diese eine der bedeutendsten im damaligen Ungarn. Um 1810

war ihr Einkommen beiläufig 10 000 fl. Anfangs arbeitete Klapka ohne rechtes Ziel und machte verschiedene Versuche.

So druckte er gleich das nächste Jahr (1808) den berühmten „Raaber Kalender“ nach. Allein auf die Klage der Druckerin Helene Streibig wurde ihm von der Statthalterei dieser unbefugte Nachdruck energisch untersagt. Auch gab er 1809 eine Zeitung heraus. Im Juni reichte er beim König und bei der Statthalterei ein Gesuch ein, eine Zeitung unter dem Titel „Tagesbericht“ herausgeben zu dürfen, welche die Kriegsnachrichten bringen würde. Am 4. Juli wurde diese Zeitung von der Statthalterei auch erlaubt, doch prosperierte sie nicht. Klapka kämpfte jahrelang mit materiellen Schwierigkeiten.

Am 14. Mai 1815 wurde ihm gestattet, eine Leihbibliothek zu errichten. Diese war die erste im Banat. Sie enthielt 4000 Bände, die so sachverständig gewählt waren, daß die Bibliothek in jeder bedeutenderen Stadt Deutschlands kaum besser hätte sein können. Den Bücherkatalog legte er 1816 in Druck.

Erst um die Mitte des zweiten Jahrzehntes ist ein Aufschwung in seinen Unternehmungen wahrnehmbar. Damals (1817) beschäftigte er in der Druckerei 1 Faktor, 2 Setzer und 4 Drucker, und verarbeitete jährlich 60 Ballen Papier. Er druckte nur kurrente Arbeiten in deutscher, lateinischer und madjarischer Sprache, und verlegte nur einen deutschen Kalender in 4000 Exemplaren.

Für die Druckereien waren damals schlechte Zeiten. Solche Sachen, die Geld eingebracht hätten, durften sie nicht drucken. Für Schulbücher, serbische und jüdische Drucke hatte die Pester Universitätsbuchdruckerei das Privilegium. Die Provinzdruckereien durften nur Kalender, Traumbücher, Drucksachen für die Ämter und, insoweit es erlaubt war, Zeitungen drucken.

Von dem oben schon 1817 erwähnten Kalender Klapkas ist bisher der 1822er Jahrgang als der älteste bekannt. Er führt den Titel: „Temeswarer gemeinnütziger, erheiternder, belehrender Volks- und Hauskalender“.

Bald wandte Klapka sich wieder dem Zeitungswesen zu. 1826 erhielt er die Erlaubnis, ein Blatt herauszugeben. Dieses begann 1827 oder Anfangs 1828 zu erscheinen, führte den Titel: „Banater Zeitschrift für Landwirtschaft, Handel, Künste und Gewerbe“ und hatte Quartformat, 8 Seiten und erschien wöchentlich zweimal. Es hatte auch eine Beilage, die „Intelligenzblatt“ hieß.

Von 1828 angefangen sind die Blätter bekannt, darum kann man über diese schon Näheres mitteilen.

In den Jahren 1828 bis 1831 erschienen nacheinander zwei Theaterzeitungen. 1828/29: „Notizen“ und 1830/31: „Thalia“, die nur Theaternachrichten brachten und bezeugen, welches Interesse man damals in Temesvar dem Theater entgegenbrachte.

Nun erschien endlich die erste Zeitung von längerer Dauer. Vom März 1831 bis Ende Juni 1840 erschien das „Temeswarer Wochenblatt“ in Quartformat, 6–10 Seiten stark. Dieses Blatt wurde vom 27. Juni 1840 bis 27. Juli 1849 als Zeitschrift für Wissen, Kunst und Industrie, Großquart, bis 16 Seiten stark, herausgegeben. Während im ersten Jahrzehnt das Wochenblatt sozusagen nur Ankündigungen brachte, haben wir es im 2. Dezennium schon mit einer Zeitschrift zu tun, die den Anforderungen der Intelligenz entspricht.

Verursacht wurde diese Veränderung durch den Umstand, daß im April 1840 die ungarische Regierung der Presse mehr Freiheit gewährte, die Anführung des Redakteurs an der Spitze des Blattes und die Umwandlung in eine schönliterarische Zeitschrift gestattete.

Da Klapka im Gemeinde- und öffentlichen Leben eine bedeutende Rolle spielte, — er war 1829—1833 Bürgermeister, 1829 und 1832 wurde er zum ungarischen Reichstagsabgeordneten gewählt — so vernachlässigte er sein Unternehmen und nahm deshalb 1829 — nachdem er kurz vorher die Buchdruckerei in Arad geerbt hatte — Joseph Beichel zum Geschäfts-Gesellschafter. Ja, 1830 verkaufte er diesem um 50.000 fl. die Temesvarer Buchdruckerei mit 3 Pressen und die Arader mit 2 Pressen, und 1834 auch die Leihbibliothek. Klapka hatte beinahe sein ganzes Vermögen verloren und lebte seine letzten Tage zurückgezogen in Arad, wo er auch am 12. Mai 1863 starb.

Klapkas Menschenliebe bezeugt auch die Tatsache, daß er in den zwanziger Jahren zur Pflege von kranken Buchdruckern beim städtischen Spital eine Stiftung von 1000 fl. machte.

Josef Beichel wurde 1783 in Langendorf in Mähren geboren, und erwarb sich 1825 in Temesvar das Bürgerrecht. Das Buchdruck-Privilegium erhielt er jedoch erst im Juli 1836. Beichel war geistig nicht Klapka gleich, dafür aber ein besserer Geschäftsmann. Er errichtete in Temesvar auch eine Steindruckerei und eine Altbuchhandlung.

Die Leitung der „Temeswarer Zeitung“ besorgten abwechselnd Josef Klapka (bis 1842, auch 1845), Karl Beichel, der Bruder Josefs, Dr. David Wachtel, Moriz Stockinger, Dr. Gottfried Feldinger und Karl Hirschfeld, lauter Männer, welche die Feder zu führen verstanden und sich in der Politik, von 1845 angefangen, der ungarischen Strömung anschlossen. In jener Zeit hatte diese Zeitung in anderen Städten kaum ihresgleichen gefunden. Josef Klapka, der auch nach dem Verkaufe seiner Druckerei noch eine Zeitlang die Seele des Unternehmens blieb, wurde der Vater der deutschen Journalistik im Banat.

Als 1835 auf dem ungarischen Reichstage die Redefreiheit in Gefahr war, beschloß das Temescher Komitat ein Rundschreiben an die übrigen Komitate. Doch der damalige Zensur, Priaristendirektor Anton Schmidt, verweigerte sein „Imprimatur“, und Beichel wagte es nicht, das Rundschreiben auszudrucken. Seit damals war das Temescher Komitat für die Pressfreiheit.

Am 18. März 1848, nach der Volksversammlung, strömten deren Teilnehmer zur Beichelschen Buchdruckerei und forderten den Druck der Bester 12 Punkte ohne Zensur, was auch alljogleich geschah. Am 20. langte das Reskript herab, womit die Pressfreiheit bewilligt wurde, worauf die Domgasse (die spätere Lonovicsgasse, in welcher die Beichelsche Druckerei war) „Pressfreiheitsgasse“ getauft wurde. Der letzte Zensur war der Priaristen-Rektor Alois Kapónyi.

Unter dem Eindrucke der 1848er ungarischen Gesetze gründete Ernest Hazay (Heim) anfangs September 1848 im Sparkassengebäude der Inneren Stadt die zweite Buchdruckerei in Temesvar.

Hazay war in Temesvar am 7. April 1819 geboren. Er druckte in Temesvar nacheinander zwei deutsche Blätter, die gegen Beichel, der österreichisch gesinnt war, die ungarische Richtung vertraten. Das eine erschien im September und Oktober täglich, hieß „Tagesanzeiger“ und war somit das erste Banater Tagblatt; das zweite ist der 3mal wöchentlich erscheinene „Südbungar“. Nach der Verkündung des Belagerungszustandes im Oktober 1848 ruhte die Druckerei. Ernest Hazay selbst trat in die Reihen der Honveds. Später war er 3mal ungarischer Reichstagsabgeordneter und starb in Bátorfesi, wo er sich eine Dekonomie erworben hatte, am 17. Dezember 1889.

Ende Oktober 1848 wurde in Temesvar der Belagerungszustand ausgesprochen, und damit hörten die Hazayfchen Zeitungen zu existieren auf, denen am 29. Juni 1849, während der Belagerung der Festung Temesvars, auch das „Temeswarer Wochenblatt“ folgte.

.....

IV. 1851—1870. **Jörf. Steger.**

In den Jahren 1849 bis 1861 bildete das Banat wieder ein eigenes österreichisches Kronland mit deutscher Amtssprache. Temesvar, als Hauptstadt einer deutschen Provinz, war ein günstiger Boden für deutsche Zeitungen. Damals hingen die Buchdruckangelegenheiten von der Temesvarer Statthalterei ab, die nach den Weisungen des Wiener Ministeriums vorging. Die Erlaubnis zur Errichtung einer Buchdruckerei erteilte die Statthalterei, diejenige zur Herausgabe einer Zeitung der Gouverneur. Die Kontrolle der Zeitungen besorgte die k. k. Polizei. Die Redakteure wurden in Eid genommen.

Nach dem Belagerungszustand wurde vom Regierungskommissär Baron Ludwig Ambrózy dem Josef Weichel die Erlaubnis zur Herausgabe eines Wochenblattes mit dem Titel „Temeswarer Anzeiger“ erteilt. Dies war ein Ankündigungsbblatt und erschien vom 1. Oktober 1849 bis März 1852. Anfangs 1851 gab Weichel ein halbes Jahr lang das belletristische Blatt „Euphrosine“ heraus, und nach diesem, Mitte 1851, den „Banater Courier“, von dem wohl nur 2 Nummern erschienen, der jedoch die erste Temesvarer Zeitung in Folioformat war. Hernach folgte der „Banater Telegraph“ 2 Jahre lang.

Mittels Erlasses des österreichischen Finanzministeriums vom 9 Juni 1850, wurde in Temesvar eine Filiale der Wiener Staatsdruckerei — die dritte Temesvarer Buchdruckerei — errichtet, jedoch erst anfangs 1851 in Betrieb gesetzt. Diese wurde die größte Buchdruckerei des Banates. Sie bestand aus Abteilungen für Buch- und Steindruck, Stereotypie und Buchbinderei, beschäftigte ungefähr 70 Personen und verbrauchte jährlich etwa 10.000 Ries Papier. Sie lieferte den Bedarf an amtlichen Drucksachen für sämtliche k. k. Behörden und Aemter des Kronlandes Banat, das „Landes-Regierungsblatt“ in 4 Sprachen und ebensoviele Ausgaben, die amtliche „Temesvarer

Zeitung", ferner die amtliche Beilage zum Verordnungsblatte des k. k. Finanzministeriums, endlich Kundmachungen, Birkulare u. dgl.

Diese Druckerei hatte 1852 5 Maschinen, 2 Handpressen, 1 Satiniermaschine mit 2 großen Stahlplatten, 1 gut eingerichtete Schriftgießerei und Gips-Stereotypie, 2 Steindruckpressen mit Zugehör und vielen Steinen, einen Papiervorrat, größtenteils aus der Schlägelmühle, im Werte von 8000 fl., und schließlich eine vollkommene Buchbinderei-Einrichtung.

Mit der Errichtung der Filial-Staatsdruckerei entstand auch eine Zeitung, die alle bisherigen weit überholte. Es ist dies die erwähnte „Temesvarer Zeitung“, deren 1. Nummer am 15. Januar 1852 erschien. Sie war bis Ende 1860 das Organ der Landesregierung im Temesvar, war ganz der „Wiener Zeitung“ ähnlich und wurde von einem Statthalterei-Konzipisten geleitet. Sie wurde in 1100 Exemplaren gedruckt, eine statliche Zahl für die fünfziger Jahre. Um die Mitte des Jahrzehnts (1855) war Redakteur der „Temesvarer Zeitung“ und des „Landes-Regierungsblattes“ der Statthalterei-Sekretär Andreas Platt.

Als mit 1. Januar 1861 die Serbische Voivodschafft und das Temescher Banat Ungarn einverleibt wurde, verlor auch die Temesvarer Filial-Staatsdruckerei ihre Existenzberechtigung. Der dritte Teil — etwa 20 — der Arbeiter wurde entlassen, der Druck der Temesvarer Zeitung eingestellt, und die Buchdruckerei bot von dann an keine nennenswerten Leistungen mehr. Infolge einer Eingabe ihres Leiters B. Zawadowsky, verfügte der ungarische Finanzminister Graf Melchior Lönyay im Jahre 1868 deren Ueberführung nach Ofen, wo sie mit der dortigen Staatsdruckerei vereinigt wurde.

Die Ernest-Hazaysche Druckerei konnte erst Ende 1850 durch Ernests Vater, Markus Hazay, und dessen Sohn Wilhelm wieder in Betrieb gesetzt werden. Diese gaben von 1854 angefangen den Kalender „Der Beobachter“ heraus. 1852 bis 1866 war Rosa Hazay die Eigentümerin der Druckerei, in der 1861—1866 auch die „Temesvarer Zeitung“ gedruckt wurde. Diese Druckerei wurde 1862 mit 10 000 fl. bewertet und bestand aus 2 Schnell-, 1 Hand-, 1 Paß- und 1 Glättpresse, 1 Steindruckerei und 100 Ries Papier.

Josef Weichel starb 1852. Seine Erben setzten mit 1 Schnell- und 1 Handpresse den Druck bis 1856 fort, als Gustav F ö r c h und Ernest S t e g e r die Buchdruckerei

ankauften und diese vom 1. Juli 1857 angefangen, unter der Firma Förck & Comp., erweitert, bis 1871 gemeinschaftlich fortführten.

Karl Gustav Förck wurde in Altenburg (Herzogtum Sachsen-Altenburg), wo sein Vater Kammerdiener des damaligen Herzogs war, im Jahre 1815 geboren. Er besuchte das Gymnasium und wurde nach dem Tode seines Vaters, 1828, in der Hofdruckerei Lehrling. Als Gehilfe bereifte er Schweden und Norwegen, konditionierte in größeren deutschen Städten und als Faktor in Leipzig, Grimma und Wurzen. 1850 war er in Wien. 1852 kam er als Geschäftsführer nach Temesvar zu M. Hazay, dann übergang er in die Staatsdruckerei, wo er die Stereotypie besorgte. 1856 kaufte er mit Steger die Weichelsche Druckerei, mit dem er auch 1868 die „*N e u e T e m e s v a r e r Z e i t u n g*“ gründete. 1871 übernahm er die Druckerei in alleinigen Besitz. 1873 verlor er den größten Teil seines Vermögens, so daß er die Druckerei verkaufen mußte und in diese als Leiter eintrat, aber bald darauf, am 5. Oktober 1884, starb.

Ernest Steger wurde am 20. Januar 1824 in Groß-Boldiz in Sachsen geboren. 1838 trat er in Grimma in die Druckerei des Hofrates Dr. Philippi, wo er 4 Jahre lang lernte. 1843 bis 1853 arbeitete er als Gehilfe in Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Italien. 1853 kam er nach Temesvar zu M. Hazay, bei dem er 1854 Leiter wurde. 1856 kaufte er im Vereine mit Förck die Weichelsche Buchdruckerei. Nachdem er 1866 die Hazaysche Druckerei erworben hatte, trat er 1871 aus der Gesellschaft und führte sein Geschäft noch ein Vierteljahrhundert. Am 1. Juli 1896 verkaufte er seine Buchdruckerei und trat in den wohlverdienten Ruhestand. Am 28. April 1888 feierte er sein 50jähriges Buchdruckerjubiläum. Die Stegerische Druckerei ist in demselben Hause, in welchem in den dreißiger Jahren des XIX. Jahrhunderts die Weichelsche war, u. zw. in der Bonovics-Gasse, Haus Nr. 5; ihr Lokal ist demnach das ä l t e s t e Drucklokal Temesvars.

Achtzig Jahre hindurch — 1771 bis 1851 — erschienen in Temesvar n u r d e u t s c h e Zeitungen. Die fünfziger Jahre brachten die ersten anderssprachigen Blätter, u. zw. mit dem Druckorte Temesvar. Am 15. Oktober 1851 erschien die erste Nummer der wöchentlich 2mal herausgegebenen serbischen „*Juzna Pcola*“ (Südliche Biene), deren Redakteur Milorad Medaković und Drucker Josef Weichel

war. Am 6. Juli 1858 erschien die erste Nummer des ungarischen Wochenblattes „D o l o j t ű“ (Kompaß), dessen Schriftleiter Friedrich Pesty und Drucker M. Hazay und sein Sohn Wilhelm waren. Die erste Nummer des ersten ungarischen Tagblattes „T o m o s i L a p o k“ (Temescher Blätter) erschien am 1. Mai 1872. Die erste Nummer des ersten rumänischen (humoristischen) Wochenblattes „Priculiciu“, redigiert von Paul Rotariu und gedruckt in der Esanăder Diözesandruckerei, wurde erst anfangs 1874 herausgegeben.

In dieser Periode entstand auch der Buchdruckerverein. Im Jahre 1851 waren in den 3 Temesvarer Buchdruckereien bei 90 Personen beschäftigt. Die Fachleute waren zumeist Zugewanderte, Fremde. Im September d. J. sandte Alexander D i e s e c k e, eine Preuße der Herkunft nach und Angestellter der Temesvarer Filial-Staatsdruckerei, eine Zirkular-Aufforderung mit beigelegtem Statutenentwurf zur Gründung einer „Gemeinschaftlichen Buchdrucker-Kranken- und Biatifikumskassa“ aus. Der Verein konstituierte sich am 30. September 1851 und wurde am 22. Oktober d. J. genehmigt. 1852 traf den Verein, der damals 40 Mitglieder zählte, ein harter Schlag; Diesecke, sein erster Präses, wurde ausgewiesen. 1857 modifizierte man die Statuten und der Verein erhielt den Namen „Krankenunterstützungs-, Sterbe- und Biatifikums-Verein in Temesvar“. 1861, gelegentlich der Auflösung der Temesvarer Filial-Staatsdruckerei, wollten die 20 entlassenen Angestellten auch den Verein auflösen und sein Vermögen aufteilen, was aber nicht geschah.

.....

V. In der Provinz. I. 1820—1856.

Außerhalb Temesvars, in der Provinz, bestand die erste Buchdruckerei bereits zu Anfang des dritten Jahrzehntes. In Draviza druckte um das Jahr 1822 ein Kameralbeamter rubrizierte Bücher und einige Kleinigkeiten mit deutscher Schrift. Dieser hielt einen Arbeiter, der setzte und druckte. Jener kann im Jahre 10 Ballen Papier verarbeitet haben. (Magyar könyvszemle, 1899. Jahrg.) Ueber das weitere Schicksal dieser Presse wissen wir jedoch nichts.

Im Jahre 1844 beabsichtigte in Bantschowa der Buchbindermeister Josef H a y d, eine kleine Buchdruckerei zu errichten, übersiedelte jedoch schon das nächste Jahr nach Temesvar, und so wurde der Plan nicht ausgeführt. (F. Milleker: Bančevo, 97, 98.)

Erst einige Jahre später wurde in der Provinz die erste Presse aufgestellt, die bleiben sollte.

König Ferdinand V. unterfertigte am 8. Juni 1847 in Wien für Franz Paul Pleiß ein Privilegium in ungarischer Sprache, in dessen Sinne dieser die Erlaubnis erhielt, in Groß-Betschkerer Druck-Erzeugnisse herzustellen. Dieses Privilegium wurde am 14. Dezember 1847 in der in Groß-Betschkerer abgehaltenen Kongregation des Torontaler Komitates veröffentlicht.

Pleiß wurde 1804 in Regensburg geboren und starb in Groß Betschkerer am 26. Dezember 1884.

Pleiß war ein unternehmender Geschäftsmann. Im Herbst 1850 stellte er den „Deutschen Hauskalender für den Bürger, Geschäfts- und Landmann in der Wojwodschafft Serbien und dem Temescher Banat, auf das Jahr nach der Geburt Christi 1851“ her, welcher heute noch alljährlich erscheint.

Am 4. Januar 1851 ließ er die erste Nummer des von dann angefangen jeden Sonntag herausgegebenen „Groß-Betschkerer Wochenblattes“ erscheinen. Dieses war in Quartformat, 8 Seiten stark, und enthielt anfangs nur amtliche Veröffentlichungen und private Ankündigungen. Es war das erste „Provinzblatt“. Es hielt sich bis in letzte Zeit.

Im Jahre 1854 erweiterte Pleiß seine Buchdruckerei mit einer Lithographie.

1856 gab er auch den ersten Banater serbischen Kalender heraus. Dieser führte den Titel „Srpsko-narodni Veliki-Bečkereki kalendar za godinu 1857“.

Die zweite Stadt, die eine Buchdruckerei erhielt, war Pantšowa, damals der Hauptort des Deutsch-Banater Grenzregimentes. Hier erfolgte die Errichtung durch Johann Kauližy im Jahre 1848. — Kauližy stammte aus einer alten Neusager Familie. Schon 1790 hat sein Vater und ein gewisser Stefanović, beide Neusager Bürger, den Temesvarer Serbenkongreß, dieser möge für sie das Recht zur Errichtung einer Buchdruckerei in Neusag erwirken. Dieser Versuch blieb jedoch erfolglos. Dafür errichteten seine Söhne, beide Buchhändler, 1843 in Neusag eine Buchdruckerei. Diese übergang bald in den alleinigen Besitz des einen Bruders, des Johann Kauližy, der in der ersten Hälfte 1848 in Pantšowa eine neue Buchdruckerei aufstellte, die möglicherweise eine Filiale der Neusager bildete. 1854

überließ Kaulitz die Pantichowaer Druckerei dem Anton Siebenhaar und arbeitete in Neusatz weiter, wo er jedoch durch die Konkurrenz des zweiten Neusazer Buchdruckers, Daniel Medaković, gedrückt wurde und insolgedessen 1856 auch diese Druckerei weggab, die 1861 in den Besitz des Ignaz Fuchs überging. (Erdujhelyi M.: Ujvidék története, 408, 409.)

Interessant ist, daß Kaulitz im Jahre 1848, gleich nach seiner Niederlassung in Pantichowa, an die ungarische Regierung ein Gesuch einreichte, in welchem er die Absicht aussprach, in Pantichowa ein im Interesse der (ungarischen) Regierung wirkendes zweisprachiges Blatt herauszugeben, und den Wunsch, zur Ausführung dieses Planes eine Beihilfe von Geld zu erhalten. Minister Batthyányi antwortete ihm am 20. August 1848, daß er das Unternehmen für zweckmäßig erachte, und daß er durch das Finanzministerium vorläufig 500 fl. C. M. zum Anfange dieser Zeitung angewiesen habe, zugleich gab er Richtlinien hinsichtlich der Tendenz des Blattes. Diese Zeitung kam jedoch nicht zustande. (F. Milleker: Pánsévo, 116, 117.)

Anton Siebenhaar wurde in Pest geboren, erlernte die Buchdruckerkunst ebendort bei Trattner-Károlyi, wo er am 12. September 1835 freigesprochen wurde. 1850—51 arbeitete er bei M. Hazay in Temesvar, und 1851 bis 22. April 1854 in der dortigen k. k. Filial-Staatsdruckerei. Danach übernahm er die Kaulitzsche Druckerei in Pacht, und am 31. Januar 1856 erwarb er sie käuflich. 1871 verkaufte er die Buchdruckerei und übersiedelte nach Mitrovitz. Da er aber auf keinen grünen Zweig kommen konnte, kehrte er in den 90er Jahren wieder nach Pantichowa zurück, wo er Aufnahme im städtischen Armenhause fand, und in diesem am 8. Juli 1898, 82 Jahre alt, starb.

Im nächsten Jahrzehnt — 1850—1860 — entstanden in Lugoſch und Werſchetz Buchdruckereien. Die Lugoſcher errichtete 1852 Karl Traunfellner. Dieser stammte aus Niederösterreich, war gelernter Schriftsetzer und kam aus der Temesvarer Staatsdruckerei. Die Bewilligung erhielt er durch das Regierungskommissariat am 19. Februar 1852. Die Errichtung geschah aus eigenen Mitteln. Traunfellner gründete 1853 das Wochenblatt „Lugoſcher Anzeiger“, das bis 1854 erschien. Traunfellner starb schon am 28. November 1853. Nun übernahm die Geschäftsleitung Johann Wentzely, der bevor (1851) in Temesvar in der

Beichelschen Buchdruckerei gearbeitet hatte. Dieser erneuerte 1858, als er die Druckerei erwarb, den „Lugoscher Anzeiger“, änderte jedoch am 6. Juli 1861 dessen Namen in „Kraßóer Zeitung“ um. Wenzely starb am 20. August 1889 als Buchdruckereibesitzer. (H. Anwender, und Zwánfi: Lugos, 184.)

In Werscheß eröffnete im Mai 1856 Eduard Kirchner eine Buchdruckerei. Die Buchdruckereibefugnis wurde Kirchner von der Serbisch-Banater Statthaltereie in Temesvar mit Anordnung vom 11. Juni 1855 erteilt. Kirchner genöß die tatkräftige Unterstützung des damaligen Bürgermeisters Michael Waz, und die Kaution von 4000 fl. wurde durch die Opferwilligkeit Karl Hays zustande gebracht. Am 5. Mai 1856 wurde die Presse aufgestellt und am 8. der erste Druck geliefert. Am 7. Januar 1857 erhielt Kirchner auch die Bewilligung zur Herausgabe eines belletristischen Wochenblattes, und am 31. Januar 1857 erschien die erste Nummer des „Werscheßer Gebirgsboten“ in Quartformat, welche Zeitung heute noch besteht.

Eduard Kirchner wurde am 9. März 1826 zu Bedel, Provinz Brandenburg, in Preußen, geboren, trat erst in seiner späteren Jugend in Guben bei Friedrich Fechner in die Lehre, konditionierte dann als Setzer in mehreren größeren Buchdruckereien und kam endlich am 2. Februar 1852 nach Temesvar in die Filial Staatsdruckerei. Bürgermeister Waz gewann ihn, der damals Korrektor war, für Werscheß. Kirchner starb am 19. Dezember 1869. (Werscheßer Gebirgsbote“, 1870, Nr. 3 und 4)

Im Jahre 1860 erschienen im Banat 5 Zeitungen, sämtliche in deutscher Sprache, u. zw. in Temesvar 2, und in Groß-Betschkerek, Lugosch und Werscheß je eine.

Um die damaligen Zensurverhältnisse näher zu beleuchten, führen wir folgenden Fall an:

Eduard Kirchner, Buchdruckereibesitzer in Werscheß, formulierte in seinem Gesuche um die Bewilligung zur Herausgabe der periodischen belletristischen Druckschrift „Werscheßer Gebirgsbote“, deren Programm dahin, daß diese 1. ein gediegenes Feuilleton, 2. erheiternde Gedichte, 3. das Verzeichnis der in Werscheß Geborenen, Getrauten und Gestorbenen, 4. die Liste der in Werscheß angekommenen Fremden, und 5. auf der 4. Blattseite Anzeigen von Behörden und Privaten enthalten und die politische Sphäre nicht berühren sollte.

Im Jahre 1860, als die Lust mit Elektrizität voll war, brachte der „Gebirgsbote“ in Nr. 24 vom 10. Juni in der Rubrik „Vermischte Nachrichten“ eine Notiz, wonach zwei Beamten von ihren Vorgesetzten das Tragen der ungarischen Tracht zum Vorwurfe gemacht wurde, ferner in Nr. 25 vom 17. d. M. eine Korrespondenz aus Weißkirchen, wonach dortselbst ein ungarisch gekleideter Fremder insultiert wurde.

Nachdem die Rubriken „Vermischte Nachrichten“ und „Correspondenzen“ nicht im Programme enthalten waren, wurde deren Eröffnung als eine Konzeptionsüberschreitung betrachtet, die Notizen selbst, als in die politisch-soziale Sphäre fallend, unter den § 13 der Preßordnung gestellt.

Deshalb wurde Kirchner mittels Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 27. Juni 1860, Z. 2166—präsi., ernstlich aufgefordert, sich derlei Ueberschreitungen nicht mehr zu erlauben, da sonst jede Nummer, die eine solche enthalten sollte, beschlagnahmt, und im weiteren Wiederholungsfalle die Herausgabe des Blattes eingestellt werden würde.

VI. In der Provinz. II. 1856—1870.

Das Bedürfnis nach Zeitungen äußerte sich stark, was der Unternehmungslust zugute kam. Bald entstanden in den Druckorten Zeitungen auch für Orte ohne Druckereien. Die erste wurde in Werschetz gedruckt, u. zw. noch als Beilage des dort bestehenden „Werschetzer Gebirgsboten“, unter dem Titel „Weißkirchner Anzeiger“. Herausgeber und Schriftleiter war Viktor Gläser in Weißkirchen. Diese Beilage erschien vom 31. März bis 27. Juli 1867 und kostete 3monatlich 50 kr. Da Gläser seine Rechnung nicht finden konnte, überdies im Sommer Weißkirchen eine Druckerei erhielt, die selbst ein Weißkirchner Blatt herausgab, so ging sie bald ein. Die zweite war schon ein selbständiges Blatt. Diese druckte vom 6. Juni 1868 bis 10. April 1869 Julius Wunder in Weißkirchen für Draviza, hieß „Der Berggeist“ und hatte Karl Kehler in Draviza zum Schriftleiter. Die dritte solche Zeitung war das „Werschetzer Volksblatt“, das der Werschetzer Postbeamte Michael Löbegg bei den Brüdern Magyar in Temesvar drucken ließ. Dieses begann am 15. Dezember 1870 zu erscheinen und bestand noch im April 1871. Alle drei Wochenblätter waren selbstverständlich kurzlebig.

Der Errichter der Weißkirchner Buchdruckerei, Julius Wunder, wurde am 21. Dezember 1835 in Danzig geboren, erlernte das Gewerbe in seiner Geburtsstadt, kam am Ende seiner Wanderzeit von Wien nach Temesvár, und von hier im Juni 1867 nach Weißkirchen, wo man ihm von seiten der Stadtvertretung einen Geldbetrag zum Anfange vorstreckte. Am 15. Juli war die Buchdruckerei etabliert. Schon am 1. Juli desselben Jahres fing er an „Die N e r a“, ein Wochenblatt, zu drucken, deren Redakteur bis Mitte September 1869 Viktor Gläser (später Stadthauptmann von Weißkirchen) war. Vom 6. September 1868 bis 10. April 1869 druckte Wunder für Draviža „D e n B e r g g e i s t“. 1872 richtete er in Draviža eine Buchdruckerei ein, deren Leiter zuerst Jakob Suranek, später sein ältester Sohn K a r l wurde. Diese Offizin druckte das „D r a v i ž a e r W o c h e n b l a t t“. Vorher, 1870, errichtete er eine Druckerei in R e s c h i ž a, die zuerst Franz U l l m a n n, hernach sein zweitältester Sohn R u d o l f leitete, und welche „D i e B e r z a v a“ herausgab. Ullmann wurde dann mit einer dritten Druckerei nach D e u t s c h - B o g s c h a n gesandt, wo er sich jedoch nicht lange hielt. Rudolf Wunder ging 1888 nach Hatfeld. Julius Wunder trat 1912, nach 55jähriger Tätigkeit, in den Ruhestand und übergab seine Weißkirchner Druckerei seinem dritten Sohne G u s t a v. Julius starb am 6. Juni 1917 hochbetagt in Weißkirchen.

Nach Weißkirchen kam als dritter Druckort in der gewesenen Militärgrenze D r s c h o w a, wo am 9. Juli 1870 durch Josef H a n d l eine Buchdruckpresse in Betrieb gesetzt wurde. Handl gab seit 1. August 1873 auch das „D r s c h o w a e r W o c h e n b l a t t“ heraus.

In W e r s c h e ž druckte Ende 1864 Eduard K i r c h n e r das erstemal den „I l l u s t r i e r t e n W e r s c h e ž e r H a u s k a l e n d e r“, der heute noch erscheint. Dieser wurde jedoch bei seinem Erscheinen mit Beschlag belegt, nach einer kriegsgerichtlichen Untersuchung aber wieder frei gegeben.

1867 druckte und gab Kirchner auch das erste serbische Blatt der Provinz, die Wochenschrift „Vrsacka Kula“ (Werscheher [Schloß-]Turm) heraus, das M i k a M a n d u l i ć redigierte. Am 18. Oktober d. J. erschien die erste Nummer. Aber schon mit der 16. Nummer mußte Kirchner den Druck einstellen, weil Mandulić ohne jede Kaution politisierte.

Drucker, Herausgeber und Redakteure hatten damals noch immer böse Zeiten.

Am 18. Dezember 1868 suchte Ivan Pavlović, Professor der Pantſchowaer Gremial-Handelschule, beim Generalkommando in Temesvar an, ein Lokalblatt in serbischer Sprache, unter dem Titel „P a n ć o v a c“, gründen, redigieren, in der Siebenhaarschen Dffizin drucken und vom 1. Januar 1869 erscheinen zu lassen. Das Generalkommando bewilligte am 19. März 1869 die Herausgabe. Im Programme dieser Zeitung stand die Besprechung von Handels- und Verkehrsfragen, Oekonomie und Lokalangelegenheiten. Die erste Nummer erschien am 11. April d. J. Nachdem aber das Blatt sein Programm gleich am Anfang überschritt und politische und kirchliche Tagesfragen besprach, wurde es am 10. August 1869 zum Erlag einer Kaution von 1000 fl. aufgefordert, dem auch G. Miloschew entsprach.

Im nächsten Jahr, am 16. November 1870, erhielt Pavlović und sein Kompagnon, Ramentek Jovanović, die Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei, der ersten serbischen im Banate, in der Provinz.

In Pantſchowa gab Siebenhaar die zweite Zeitung in der Banater Militärgrenze heraus. Dieses Blatt hieß „P a n t ſ c h o w a e r W o c h e n b l a t t“, und erhielt vom Landes-Generalkommando am 15. Januar 1868 die Erlaubnis zum Erscheinen. Die erste Nummer verließ am 5. April die Presse. Als Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter zeichnete Siebenhaar Hauptmitarbeiter war Professor Emil Tannenbauer. Diese Zeitung brachte nur gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Artikel, da es damals in der Grenze noch nicht gestattet war, zu politisieren. Im Oktober 1871 wurde dieses Blatt vom Eigentümer eingestellt, als er die Buchdruckerei an Karl Wittigſchlager verkaufte.

1870 entstand in Pantſchowa eine zweite Buchdruckerei und eine zweite Zeitung, ohne jedoch sich halten zu können. Am 2. Januar 1870 erhielt nämlich der Reservelieutenant Gustav Kaufman und der Schriftsetzer Franz Kiefer die Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei und zur Herausgabe des Wochenblattes „P a n t ſ c h o w a e r D e u t ſ c h e Z e i t u n g“. Noch dasselbe Jahr überging beides an Karl Wittigſchlager.

Karl Wittigſchlager wurde im Mai des Jahres 1828 in Neusiedel geboren. Er erlernte das Buchbinder-gewerbe. Ende Mai 1852 kam er nach Pantſchowa, wo er

in der Germanschen Buchbinderei Geschäftsführer wurde, sich aber schon Ende desselben Jahres selbständig machte. 1854 errichtete er eine Leihbibliothek, und 1856 erhielt er die Bewilligung zur Eröffnung einer Buchhandlung. Am 9. September 1870 erwarb er die Kauschansche Buchdruckerei. Am 12. September lieferte Wittigshlager seinen ersten Druck. Wittigshlager gab gleichzeitig das zweimal wöchentlich erscheinende „Neue Pantchowae Wochenblatt“ heraus. Dieses änderte am 1. April 1872 seinen Titel in „Banater Post“ um und wurde politisches Regierungsorgan. Im Oktober 1871 erwarb Wittigshlager auch die Siebenhaarsche Buchdruckerei. Wittigshlager starb am 4. November 1889. Sein Sohn, ebenfalls Karl, führte 1902 den Notentypendruck ein und erweiterte die Buchdruckerei wesentlich.

Im Jahre 1870 erschienen im Banat an 7 Orten 11 deutsche Zeitungen, u. zw. in Groß-Betschlerok 1, in Lugosch 1, in Pantchowwa 2, in Reschiza 1, in Temesvar 4, in Weißkirchen und Werschez je 1.

Anfangs der siebziger Jahre existierte in Temesvar auch eine Papierfabrik. Diese begann die Arbeit am 16. Juli 1870. Das vor den zahlreich erschienenen Aktionären erzeugte Papier entsprach den Erwartungen. Der technische Leiter hieß Diamant. Allein, der Wiener „Krach“ im Jahre 1873 bereitete ihr ein frühes Ende. Am 28. März 1873 wurde sie auf einer öffentlichen Visitation von der Königlich-kais. Maschinenbau A.-G. um 175.000 fl. erstanden.

.....

VII. 1870—1900. Allgemeine Ausbreitung.

Auch in den kommenden Jahren ist ein steter Aufschwung wahrnehmbar. Sowohl die Buchdruckereien als auch die Zeitungen vermehrten sich. 1875 erhielt Groß-Rikinda eine Druckerei und die „Groß-Rikindaer Zeitung“, und 1877 Karansebesch durch Karl Traunfellner, den Sohn des gleichnamigen Buchdruckers in Lugosch, der die von Adolf Keiner geleitete „Karansebescher Zeitung“ seit 1877 zweimal wöchentlich herausgab. 1879 bestand schon eine Presse in Lippa. 1879 errichtete Karl Traunfellner in Lugosch die zweite Buchdruckerei. 1881 errichtete der Geschäftsleiter der Kirchnerschen Buchdruckerei in Werschez, Methud Million, in Detta eine Druckerei und gab dort die „Dettaer Zeitung“

heraus. In Werschetz entstand 1881 die Buchdruckerei Bettel & Veronits mit der „Neuen Werschetzer Zeitung“. In Esakova stellten Ende 1882 die Brüder Chudh eine Presse auf; ebenso eine in Hatzfeld Franz Kaufmann. 1883 errichtete Alois Birkmayer in Perjamosch eine; 1885 Jakob Tillmann in Orschowa die zweite. 1886 trat in Karansebesch die Karansebescher gr.-or.-rum. Diözesan-Buchdruckerei ins Leben. 1887 entstand in Karlsdorf eine Offizin; in Reschiza die Adolf Weißsche, welche die Herausgeberin der „Reschizaer Zeitung“ wurde, und in Draviza die C. Kehrersche.

1888 ließ sich Rudolf Wunder in Hatzfeld nieder und gründete die noch heute bestehende „Hatzfelder Zeitung“. 1889 folgten die Druckereien von Groß-Sankt-Nikolaus und Modosch mit Zeitungen. Nach einigen Jahren wurden Druckereien in Weißkirchen (Peter Kuhn, 1895), Busiasch (1897), Neu-Brad (vor 1898), Türkisch-Betsche (1898), Steierdorf (1898) und Türkisch-Kanizsa (1899) in Betrieb gesetzt.

Als 1871 Ungarn in 10 Preßgerichtsprängel eingeteilt wurde, wurde das Banat dem Arader Preßgericht unterstellt, wogegen das Temesvarer Munizipium Einspruch erhob, indem es anführte, daß in Temesvar 5 Druckereien und ebensoviel Zeitungen existieren. Aber erst 1891, als Temesvar eine königliche Gerichtstafel erhielt, wurde der Temesvarer Gerichtshof mit preßgerichtlichem Wirkungskreise bekleidet.

Von den Zeitungsgründungen dieser Periode führen wir besonders an:

Am 1. Januar 1868 begann in Temesvar eine zweite Tageszeitung, die „Neue Temesvarer Zeitung“, ihre Laufbahn. Sie war politisch, oppositionell und stark verbreitet. Bis 17. Juni 1882 wurde sie von Albert Straffer, dem Sekretär der Temesvarer Handelskammer, redigiert. Unter seinem Nachfolger, in der Zeit vom 29. November 1882 bis 31. Dezember 1884, erschien dieses Blatt täglich zweimal, morgens und abends. Dies ahmten noch zwei andere deutsche Tagblätter kurze Zeit nach, nämlich die „Neue Südbungarische Zeitung“, vom 1. Januar 1888 bis 31. März 1888, und die „Südbungarische Reform“ im Jahre 1893.

Im achten Jahrzehnte waren Gründungen ungarischer Zeitungen noch selten. So entstand am 4. April 1872 in Groß-Betschkeres das Wochenblatt „*Torontál*“ mit Staats- und Komitatsunterstützung, das am 30. Januar 1892 Tagblatt wurde und heute noch besteht; 1879 die „*Krassó-Szörényi Lapok*“ mit Komitatsunterstützung in Ungarisch. Erst nach der Bewegung gegen den „*Deutschen Schulverein*“ im Jahre 1882, entstanden mehrere ungarische Zeitungen, von denen wir verzeichnen: 1883 „*Végvidék*“ in Bantschowa, 1885 „*Orsova*“ in Orschowa, und 1886 „*Délvidéki Nemzetőr*“ in Werschetz. Auch entstanden damals, da das ungarische Lesepublikum an Zahl sehr schwach war und man auch auf die materielle Unterstützung der Nicht-Madjaren reflektierte, zweisprachige, ungarisch-deutsche Zeitungen. Hierher gehören: 1887 „*Pancsova és Vidéke. Bantschowa und Umgegend*“; 1892 „*Módos és Vidéke. Modosch und Umgebung*“.

Als die Reaktion gegen die Madjarisierung einsetzte, bemerkte man dies auch in der Journalistik. 1882, gelegentlich der Proteste gegen den „*Deutschen Schulverein*“, nahm schon Eduard Rittinger (senior) in der „*Neuen Werschetzer Zeitung*“ das Deutschtum in Schutz. Ebenso später Alois Birkmayer in Perjamosch in seiner Zeitung. Bald prägte sich die deutsch-nationale Richtung bestimmter aus. 1896 gab in Weißkirchen Jakob Schümichen das „*Weißkirchner Volksblatt*“ heraus. 1898 übernahm der Budapester Artur Korn die „*Groß-Rikindaer Zeitung*“. 1902—1903 redigierte der Siebenbürger Sachse Viktor Drendi das „*Deutsche Tagblatt für Ungarn*“, und nachdem dieses sich nicht halten konnte, von 1904 angefangen die Wochenschrift „*Deutsch-ungarischer Volksfreund*“. 1905 gründete Wilhelm Wettel in Werschetz den „*Südongarischen Generalanzeiger*“. Korn, Drendi und Wettel hatten öfter mit den Gerichten zu tun und wurden auch zu Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. Korn verlegte deshalb auch gezwungenerweise seinen Wohnort nach Deutschland.

Der überwiegende Teil der Banater deutschen Zeitungen war der Gesinnung nach ungarisch-patriotisch. Ein Urteil darüber sagte, wie dies uns Armin Barát (Temesvár, 206. S.) mitteilt, „daß sie in deutscher Sprache geschriebene gut madjarische Presseorgane sind“.

1878 trat auch eine auswärtige Gründung ins Leben. Damals setzte die aus Serbien emigrierte Karadjordjević-Partei in Temesvár (Josefsstadt) eine Buchdruckerei in Betrieb und gründete eine dreimal wöchentlich erscheinende Zeitung, die „Narodni Glasnik“ unter der Schriftleitung des Paul Jovanović. Die Druckerei feierte jedoch schon im Sommer 1880 und wurde 1882 vom Redakteur der „Posaune“, E. L. Lechenmayer erworben. Mit dem Einstellen der Tätigkeit der Druckerei, hörte auch das Erscheinen des Blattes auf.

1894—1898 erschien in Temesvár die erste rumänische Tageszeitung „Dreptatea“ („Gerechtigkeit“).

Viele unserer deutschen Blätter hatten illustrierte Sonntags-Unterhaltungsbeilagen, zumeist von der Firma Hermann Schönlein in Stuttgart.

Bezahlte Berufsredakteure hatten nur die Temesvarer Tagblätter. Manche Blätter wurden von Schulmännern, unentgeltlich oder gegen ein bescheidenes Honorar geleitet. „Seher-Redakteure“ gab es ebenfalls in nicht geringer Zahl.

Etliche Blätter wurden von den Buchdruckereien aus geschäftlichen Gründen ins Leben gerufen. Die Errichtung einer Buchdruckerei hatte meistens die Gründung eines Blattes zur Folge. Auch die Konkurrenz der Druckereien bot Anlaß zur Gründung. So konkurrierten zwei Werschezer Druckereien mit je 2 Zeitungen in Rubin und Karlsdorf, wobei die Lokalparteien mitwirkten.

Dann machten Zeitungen größerer Orte Abdrucke für kleinere Gemeinden, mit Aenderung der Lokalnachrichten, und stellten so neue Blätter her. So wurde die „Neue Werschezer Zeitung“ für Esakova („Esakovaer Wochenblatt“, 1881/82), für Karlsdorf („Károlyfalvaer Wochenblatt“, 1897—1902) für Rubin („Temesch-Rubiner Wochenblatt“, 1898—1910) und für Alibunar („Alibunarer Zeitung“, 1905—1908) präpariert.

Am stärksten war selbstverständlich die Entwicklung in Temesvár. Dies bezeugen folgende Zahlen. Buchdruckereien gab es dort bis 1848: 1, im Jahre 1860: 3, 1880: 6, 1890: 9, und 1902: 13.

Im letzten Jahrzehnte waren die nachstehenden die bedeutendsten:

Im Jahre 1889 gründete Jakob Esendes (geb. 1866 in Monostor) in der Inneren Stadt mit einem Kostenauf-

wande von rund 26.000 fl. eine Druckerei, die bald die größte Temesvárs wurde. 1897 besaß diese 4 große und 2 kleine Schnellpressen, beschäftigte 43 Angestellte, und verarbeitete 3,000 000 Bogen Papier. — Esendes brachte auch im November 1909 eine (die erste) Sechsmaschine nach Temesvár.

Der Größe nach kam dann die Uhrmannsche Offizin, die 1897 nahe 2,400.000 Bogen verbrauchte. Deren Besitzer, Martin Uhrmann, wurde am 24. August 1810 in Sippa geboren. Zuerst war er in Temesvár Glaswarenhändler. 1861 gründete er eine Papierhandlung. 1864 erwarb er um 12.000 fl. die „Temesvárer Zeitung“, und errichtete 1888 eine Buchdruckerei, die bald zu den bedeutendsten Temesvárs gehörte. Er starb am 31. März 1895.

Schöne Arbeiten lieferte auch die 1872 aus bescheidenen Anfängen hervorgegangene Esanáder Diózesan-Buchdruckerei, die 1897 bei 2,000 000 Bogen Papier konsumierte.

1897 arbeiteten in den 12 Temesvárer Buchdruckereien 220 Angestellte. Von diesen Druckereien wurden jedes Jahr 12 Millionen Bogen Papier verbraucht.

Im Jahre 1889 gab es im Banat an 19 Orten Buchdruckereien, in denen 37 deutsche und 2 ungarisch-deutsche Zeitungen hergestellt wurden. Von den ersteren erschienen 11 in Temesvár, und zwar täglich: „Temesvárer Zeitung“, „Neue Temesvárer Zeitung“ und „Südungarische Reform“.

Dafür verlor damals Temesvár seine älteste Druckerei, die 1769 aufgestellte Matthäus-Heimerl'sche Presse. Diese hatte im Laufe der Jahre folgende Besitzer: 1769—1784 Matthäus Joseph Heimerl, 1784—1791 Josef Anton Slovatzek, 1791—1804 Jakob Josef Jonas, 1804—1806 Ludwig Jonas, 1807 Witwe Ludwig Jonas, 1807—1830 Josef Klapka, 1830—1852 Josef Reichel, 1852—1857 Josef Reichels Erben, 1857—1871 Förck & Comp., 1871—1884 Karl Gustav Förck, 1884—1888 Emil Höppler, von dem sie Martin Uhrmann kaufte, um sie alsogleich einem Unternehmer in Békés-Csaba zu verkaufen, der sie aus Temesvár wegführte.

Einzelne Druckereien sind wahre Ausstrahl-Zentren für die Verbreitung der Pressen. So wurde von Berschek, aus der Kirchner'schen Druckerei: Dettá (durch den Geschäftsleiter Million 1881), Esakova (durch die Ausgelernten Brüder Chudy 1882), Karlsdorf (1887), Modosch (1888), Deutsch-Bogschán (1892) und Temes-Róklás (1902 durch den Ausgelernten August Beier)

errichtet. Aus dieser Druckerei kam Heinrich Anwander, der sich 1904 in W e r ſ c h e ſ z etablierte und 1908 nach L u g o ſ c h übersiedelte, wo er die „L u g o ſ c h e r Z e i t u n g“ herausgibt. Endlich die Brüder Franz, Josef, Rudolf und Julius A l b a c h, die 1908 in W e r ſ c h e ſ z eine Presse aufstellten.

So gründete Julius W u n d e r aus Weißkirchen im Jahre 1870 in K e ſ c h i ſ z a und 1872 in D r a v i ſ z a Buchdruckereien für seine Söhne Rudolf und Karl, von denen erster sich wieder 1888 in H a ſ f e l d als Drucker niederließ. Ein Ausgelernter Wunders, Peter K u h n, etablierte sich 1895 in W e i ß k i r c h e n.

Unsere Gegend wies um die Jahrhundertwende auch eine Redaktrice auf. Es war dies Frau Josef B a c h in L i p p a, die dort die madjarische Zeitung „Radna-Lippa“, die aus der „Neuen Lippaer Zeitung“ entstand, kurze Zeit leitete.

Peter K u h n druckte seit der Errichtung seiner Druckerei das „W e i ß k i r c h n e r (heute B e l a c r k v a e r) V o l k s b l a t t“, das er später auch redigierte. Dieses Wochenblatt steht heute im 31. Jahrgange und ist die z w e i t ä l t e s t e d e u t s c h e Zeitung im südslawischen Banat.

1893 befaßte sich das Torontaler Komitat mit der Idee der Errichtung einer Komitats-Buchdruckerei in Groß-Betschkeresl.

Im Jahre 1898 zählte man in unserem Gebiete in 24 Orten 61 Buchdruckereien, die sich folgenderweise verteilten: Neu-Urad 1, Türkisch-Betsche 1, Groß-Betschkeresl 3, Bogschan 1, Busiasch 1, Czákova 1, Detta 1, Hasfeld 1, Türkisch-Kanizza 1, Karansebesch 2, Groß-Rikinda 4, Lippa 2, Lugoſch 3, Groß-Sankt-Nikolaus 1, Modosch 1, Draviza 2, Orschowa 3, Bantschowa 4, Berjamosch 2, Keschiza 2, Steierdorf 1, T e m e s v a r 15, Werscheſz 6, und Weißkirchen 2. Nach Temesvar (15) hatte Werscheſz (6) die meisten.

1898 erschienen an 12 Orten 26 u n g a r i s c h e Zeitungen. Hiervon entfielen auf Bozovics 1 (in Budapest gedruckt), Groß-Betschkeresl 3, Groß-Rikinda 1, Lippa 1, Lugoſch 4, Groß-Sankt-Nikolaus 1, Modosch 1, Orschowa 1, Bantschowa 2, T e m e s v a r 9, Weißkirchen 1 und Werscheſz 1.

D e u t s c h e Blätter wurden an 19 Orten 46 herausgegeben, u. zw. in Groß-Betschkeresl 4, Bogschan 1, Busiasch 2

(ungarisch und deutsch), Esakova 1, Detta 1, Hatzfeld 1, Karansebesch 3, Karlsdorf 2 (in Werscheß gedruckt), Groß-Rikinda 1, Lippa 1, Lugosch 3, Orschowa 1, Drawiza 1, Pantichowa 1, Perjamosch 3, Reschiza 2, Temesvar 12, Weißkirchen 2 und Werscheß 4.

In serbischer Sprache erschienen in Groß-Rikinda 3, in Temesvar 2 und in Werscheß 6, zusammen 11 Zeitungen.

Endlich gab es rumänische in Temesvar 3 und in Karansebesch 1, zusammen 4.

Im ganzen erschienen an 21 Orten 87 Zeitungen. Die meisten (24) wurden in Temesvar, die nächstmeisten (11) in Werscheß herausgegeben.

Interessant ist die Statistik der Zeitungen der Stadt Temesvar von 1771 bis Ende 1898. Dort erschienen in dieser Zeit 145 Zeitungen, und von diesen 79 in deutscher und 12 in ungarischer und deutscher Sprache. Dem Inhalte nach waren von diesen: 2 amtliche, 15 politische und national-ökonomische, 29 belletristischen und gemischten Inhaltes, 7 Witzblätter, 20 Fachblätter und 6 Ankündigungsblätter. Von den ungarisch-deutschen Zeitungen waren 8 Fachblätter und 4 Ankündigungsblätter.

Die Entwicklung zeigen nachstehende Zahlen:

Es erschienen 1771—1848: 1, 1848: 2, 1861: 3, 1871: 8, 1880: 15, 1890: 13, 1895: 32, und 1902: 25 Blätter. Von diesen waren 12 deutsch, 12 madjarisch und 1 rumänisch.

Der Buchdruckverein machte in dieser Zeit auch Wandlungen durch. Im Jahre 1880 nahm er den Titel „Südungarischer Buchdruckerverein in Temesvar“ an und hatte zum Zwecke: 1. Krankenunterstützung, 2. Unterstützung der Reisenden und Arbeitslosen, 3. Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse. 1883 zählte der Verein 94 Mitglieder, darunter 13 Buchdruckereibesitzer, hatte Filialen in Groß-Betschleret, Werscheß, Weißkirchen, Lugosch und Neusatz, und ein Vermögen von ungefähr 6000 fl. 1886 wurde die Protokollsprache die ungarische. Am 24. Juli 1887 schloß sich der Verein, mit 82 Mitgliedern, dem „Ungarländischen Buchdruckerverein“ an. Am 1. Januar 1888 wurde im Schoße des Vereines eine Fortbildungssektion gegründet, aus der wieder 1890 der Gesangverein „Typographia“ hervorging. 1900 aber verwandelte sich die Fortbildungssektion in einen „Buchdrucker-Fachverein“. Am 29. Juni 1901 feierte der Verein das 50. Jahr seines Bestandes.

Hier wollen wir uns noch zweier Buchdrucker erinnern, von denen der eine mit seiner Presse ein Wanderleben führte, wie dies in der ersten Zeit des Buchdruckes die „Wanderbuchdrucker“ taten, und der andere dadurch merkwürdig ist, daß er weit in der Welt herumkam.

August **Zeier**, geb. am 20. August 1861 in Werschetz, lernte nach der III Volksschulklasse bei J. E. Kirchner in Werschetz. — Zeier kaufte am 19. Mai 1887 in Záhberény die „Petöfi-Buchdruckerei“ um 330 fl. und setzte diese am 1. Juli j. J. in **Karlsdorf** in Betrieb. Am 4. Dezember erschien die erste Nummer des „Karlsdorfer Wochenblattes“. Die Zeitung ging jedoch aus Mangel an Abnehmern am 27. März 1888 ein, und weil auch die Buchdruckerei nicht prosperierte, übersiedelte Zeier nach **Modosch**, eröffnete dort am 1. Mai die Buchdruckerei und gab vom 12. Mai angefangen die „Modoscher Zeitung“ heraus, die bis in den Sommer 1892 bestand. Da Zeier auch eine Broschüre ohne Angabe des Druckortes druckte, wurde er wegen dieser verurteilt. Nun übersiedelte er mit seiner Druckerei nach **Deutsch-Bogschan**, wo er am 4. August 1892 zu arbeiten begann und vom 1. November angefangen die „**Kraffó-Szörényer Post**“ herausgab. Am 20. März 1899 verkaufte Zeier sein Geschäft an **Adolf Kosner** in **Temesvar** um 5000 fl. Am 1. Mai 1902 eröffnete Zeier in **Temes-Néklás** eine neue Buchdruckerei, und begann am 4. Mai die Hernusgabe der „**Temes-Nékláscher Zeitung**“, die am 28. Juni 1903 zum letztenmal erschien. Diese Druckerei verkaufte er an **Peter Ruhn** in **Weißkirchen**, der sie am 1. Juli j. J. nach **Weißkirchen** überführte. Im Januar 1910 wanderte Zeier nach **Nordamerika** aus, wo er anfänglich alle Arbeiten verrichtete und abends in **Baltimore** und **New York** bis Juni 1919 das **Gymnasium** absolvierte. Seit Mai 1921 ist er **Kanzlei-Inspektor** der **Stenographen-Abteilung** der **Courant Trust Compagny** am **Broadway** in **Neuyork**.

Vinzenz Pickarsky, geb. am 13. Mai 1858 in Werschetz, lernte bei **Brüder Magyar** in **Temesvar**. Er arbeitete weiter etwa 4 Jahre bei den **Rechitaristen** in **Wien**, dann 2 Jahre in **Paris** und sodann kurze Zeit in **London**. Hernach ging er nach **Nordamerika**, wo er mit mehreren Unterbrechungen 18 Jahre weilte und immer in **Chicago** in **Kondition** war. Vor der **Jahrhundertwende** arbeitete er 3 Jahre in **Süd-Afrika**, in **Johannesburg** (**Transvaal**). Er starb am 18. Juni 1905 in **Békés-Csaba**.

VIII. 1900—1918. Neue Zeit.

Bis 1900 dominierten noch die deutschen Zeitungen. Nachher übernahmen die Führung die madjarischen, die übrigens mit den wissenschaftlichen und Fachblättern schon früher die deutschen überflügelt hatten, da das deutsche Lesepublikum solche aus Deutschland bezog.

Bald bekam ein jeder bedeutendere Ort sein ungarisches Lokal-Wochenblatt, wozu oft die ungarische Regierung Geldunterstützung bot. Auch wurden diesen die amtlichen Bekanntmachungen zugewendet. Als charakteristisch wollen wir erwähnen, daß das in Werschetz erschienene ungarische Wochenblatt „*Délvidék*“ einmal nur 15 zahlende Jahresabonnenten hatte.

Auch das kleine Völkchen der Binaer Bulgaren erhielt seine Zeitung. Nachdem vorher Lehrer Josef Hill einige bulgarische Schulbücher drucken lassen und Lehrer Leopold Rosilkov seit 1876 in Temesvar seinen bulgarischen Kalender herausgegeben hatte, errichtete 1908 Karl Heinrich in Bina eine Buchdruckerei, in der das von Bjubomir Karolov redigierte erste bulgarische Wochenblatt „*Narudna Nuvala*“ hergestellt wurde. Dies war jedoch ebenso kurzlebig wie das 1904 in Urad gedruckte „*Temes-Vingai Hiradó, Madzarski Bulgarin*.“

Die Deutschen im Banat erhielten in dieser Zeit ihre erste belletristische Monatschrift. Im Februar 1909 begann Viktor Drendi in Temesvar die Herausgabe der schülnerischen „*Von der Heide*.“ Diese brachte Arbeiten in Vers und Prosa, anfänglich — die ersten vier Jahrgänge — größtenteils von Schriftstellern aus unserer Heimat.

Vom 1. Mai 1892 angefangen erschien in Temesvar das Wochenblatt „*Der Volkswille*“, das erste sozialdemokratische Blatt im Banat, als „*Organ für die Interessen des arbeitenden Volkes Südungarns*“.

Wenn Gutenbergs Kunst im Banat, wie wir sahen, erst spät Eingang gefunden hat, so war der Aufschwung des Buchdruckes und des Zeitungswesens daselbst in der neueren Zeit um so großartiger.

Die Entwicklung des Zeitungswesens illustrieren auch Ausweise allerer Buchdruckereien, denen zu entnehmen ist, wie viele Blätter in diesen hergestellt wurden. So brachte die Kirchnerische Druckerei in Werschetz gelegentlich der

Feier ihres 50jährigen Bestandes im Jahre 1906 nachstehende Reihenfolge:

„Werschezer Gebirgsbote“ (seit 1856), „Vrsacka Kula“ (1867; 1894 zum zweitenmal), „Der Landwirt“ (1875), „Der Igel“ (1875—77), „Südbungarische Wein- und Ackerbau-Zeitung“ (1877), „Gradjanin“ (1879), „Die Reform“ (1897), „Károlyfalvaer Wochenrevue“ (1898), „Srpstvo“ (1898), „Glasnik“ (1898), „Délvidék“ (seit 1892), „Handels- und Gewerbezeitung“ (1898), „Temesvarer Volkstribüne“ (1898), „Der Kobold“ (1898, 1899) „Buducnost“ (1900) und „Smejsko“ (1902). Zusammen 16 Zeitungen, wovon 9 in deutscher, 6 in serbischer und 1 in madjarischer Sprache gedruckt wurden.

Eine amtliche Zusammenstellung der Zeitschriften aus dem Jahre 1910 zeigt schon das Uebergewicht der madjarischen Zeitungen. Damals wurden im Banat 42 madjarische Zeitungen gedruckt, darunter 6 Tagblätter, wovon 4 auf Temesvar und 2 auf Groß-Betschkeres entfielen. Nach den Druckorten verteilten sich diese 42 Blätter folgendermaßen: Türkisch-Betsche 1, Groß-Betschkeres 7, Buziasch 1, Esakova 1, Türkisch-Ranizza 1, Groß-Rikinda 2, Sippa 1, Jugosch 6, Modosch 1, Draviza 1, Pantshowa 2, Temesvar 13 (darunter 1 für Werschez), Weißkirchen 1 und Werschez 4 (darunter 2 für Rubin).

In deutscher Sprache gab es nur 37 Zeitungen, darunter 5 Tagblätter in Temesvar. Diese Zeitungen verteilten sich wie folgt: Groß-Betschkeres 3, Bogshan 1, Delta 1, Hatzfeld 1, Karansebesch 2, Groß-Rikinda 2, Jugosch 3, Draviza 1, Orschowa 1, Pantshowa 1, Perjamosch 2, Temesvar 12, Weißkirchen 2 und Werschez 5 (davon 1 für Temesch-Rubin). Die meisten deutschen Zeitungen erschienen in Temesvar und dann in Werschez.

Es gab also um 5 madjarische Blätter, darunter 1 Tagblatt, mehr als deutsche.

In serbischer Sprache wurden gedruckt: in Groß-Rikinda 1 und in Werschez 1, zusammen 2 Zeitungen.

In rumänischer Sprache erschienen in Karansebesch 4, in Draviza 1 und in Temesvar 4, also 9 Blätter.

Im ganzen zählte man 90 Zeitungen, von denen die meisten, 29, in Temesvar, die nächstmeisten, 10, in Groß-Betschkeres und in Werschez hergestellt wurden. Druckorte waren 24.

Interessant ist eine Statistik aus dem Jahre 1913, also knapp vor dem Weltkriege. Damals ergab eine amtliche Aufnahme der Buchdruckereien auf dem Gebiete des Banates die folgende Anzahl: Neu-Urad 1, Türkisch-Betsche 2, Groß-Betschkerel 4, Bogschan 1, Bozovics 1, Busiasch 1, Csakova 1, Detta 1, Facset 1, Hagfeld 2, Türkisch-Ranizsa 1, Karansebesch 3, Groß-Rikinda 5, Rubin 1, Sippa 1, Lugosch 7, Groß-Sankt-Nikolaus 1, Serbisch-Gr.-St.-Nikolaus 1, Modosch 1, Draviza 3, Orschowa 2, Pantischowa 6, Perjamosch 2, Reschiza 2, Steierdorf 1, Temesvar 18, Weißkirchen 3, und Werschez 7. Zusammen waren damals an 28 Orten 80 Buchdruckereien. Die meisten Pressen arbeiteten selbstverständlich in Temesvar, wo 18 Druckereien gezählt wurden; die nächstmeisten waren in Lugosch und Werschez, je 7; dann waren noch 6 in Pantischowa und 5 in Groß-Rikinda.

Bis zum Ausbruche des Weltkrieges im Jahre 1914, wurden an 32 Orten Druckpressen aufgestellt. Die letzte war in Bozovics (1912). Erscheinungsorte für Zeitungen zählte man 34, weil in Werschez ein Blatt auch für Alibunar, und in Temesvar eins für Herkulesbad gedruckt wurde. Von den Druckorten waren 1914: 4 ganz eingegangen, u. zw. Bozovics, Debeljacsa, Karlsdorf und Binga. Von den Gründern und Errichtern der ersten Buchdruckereien haben 25 deutsche Namen, 3 nordslawische, 2 serbische und 2 madjarische.

Wie die Buchdruckkunst selbst eine deutsche Erfindung ist, so ist auch deren Einführung und Verbreitung in der Welt und auch im Banat ein Werk des deutschen Unternehmungsgeistes und des deutschen Fleißes.

Untenstehend folgen die Druckorte in alphabetischer Ordnung mit Angabe des Namens des Gründers und des Jahres der Errichtung der ersten Buchdruckerei:

Druckorte bis 1914:

- Neu-Urad. Vor 1898. Ludwig Mayer.
 Türkisch-Betsche. 1898. Frau Johann Kadal.
 Groß-Betschkerel. 1847. Ferdinand Paul Pleitz.
 Deutsch-Bogschan. 1892. August Zeier.
 Bozovics. 1912. Josef Kadens Filiale.
 Busiasch. 1897. Franz Ullmann.
 Csakova. 1882. Brüder Chudy.
 Debeljacsa. 1908. „Haladás“-nyomda.
 Detta. 1881. Methud Mikion.

Facset. 1903. Arpád Molnár.
 Hagfeld. 1882. Franz Kaufmann.
 Türkisch-Kanizsa. 1899. Paul B. Brudl.
 Karansebesch. 1877. Karl Traunfellner (Sohn).
 Karlsdorf. 1887. August Zeier.
 Groß-Rikinda. 1875. Milenković.
 Kubin. 1904. Robert Oberläuter.
 Lippa. 1879. Wilhelm Seiner und Johann Neumann.
 Lugosch. 1852. Karl Traunfellner (Vater).
 Groß-Sankt-Nikolaus. Vor 1889. Nathan Wiener.
 Serbisch-Gr.-St.-Nikolaus. 1911. Nathan Wiener.
 Modosch. 1888. August Zeier.
 Draviza. 1822—1872. Julius Wunder.
 Orschowa. 1870. Josef Handl.
 Pantchowwa. 1848. Johann Kaulitz.
 Perjamosch. Um 1883 Alois Birkmayer.
 Temes Kétász. 1902. August Zeier.
 Reschiza. 1870. Julius Wunder.
 Steierdorf. 1898. B. Rose.
 Temesvar. 1769. Joseph Matthäus Heimerl.
 Vinga. 1908. Karl Heinrich.
 Weißkirchen. 1867. Julius Wunder.
 Werschetz. 1856. Eduard Kirchner.

Gelegentlich der 500. Wiederkehr des Geburtstages Johann Gutenbergs, am 24. Juni 1900, veranstalteten auch die Temesvarer Buchdrucker eine Feier, die sie mit einer Buchdruckausstellung verbanden, und zu deren Erinnerung sie eine Festschrift in deutscher Sprache herausgaben, unter dem Titel „Festschrift der Johannisfeier zum 500. Geburtstag Johann Gutenbergs“.

Es sei hier gestattet, eine Abschweifung zu machen. Wir meinen den **B u c h v e r l a g**. Dieser war nicht groß. Doch gibt es Erwähnenswertes, und zwar wie folgt.

Im Jahre 1872 errichteten die Brüder K. und P. **J o v a n o v i ć** in **P a n t s c h o w a** eine Buchhandlung und entwickelten bald eine erfolgreiche Verlagstätigkeit, so daß die Firma zu einer der stärksten serbischen Verlagsbuchhandlungen wurde, die nicht nur die Serben des Banates, sondern auch die jenseits der Donau mit geistiger Nahrung versorgte. In der ersten Hälfte des Jahres 1914 bildete sich ein Aktienunternehmen „**Kapredak**“, das die Jovanovičsche Buchhandlung erwarb und weiterführte.

In den 70er und 80er Jahren betätigte sich der Buchhändler Franz J. Wette l, zuerst in Wersche z, dann in Temesvar, als Musikalienverleger, und gab 322 Notenwerke heraus, von denen 94 auf Wersche z und 228 auf Temesvar entfallen.

In den Jahren 1889—1896 gab Franz Szabó, Pfarrer in Deutsch-Elemér, eine „Historisch-ethnographische und geographische Bibliothek“ heraus, die über 70 Bände in ungarischer Sprache brachte.

Vor dem Weltkriege verlegte die Polatschek'sche Buchhandlung in Temesvar eine Reihe, überwiegend ungarischer Schulbücher.

.....

IX. 1918—1922. Neueste Zeit.

Im Weltkriege unterstanden unsere Zeitungen einer strengen Zensur.

Als die deutsche Balkanarmee sich Ende Oktober 1918 nordwärts zurückzog, beabsichtigte man, die Armeekorps-Zeitung weiter erscheinen zu lassen. In Wersche z sollte sie gedruckt werden. Da die eigene Druckerei nicht gleich gebrauchsfähig war, traf man hier eine Vereinbarung mit der Kirchner'schen Druckerei, wo man auch Kopf und Datum (2. November 1918) des Blattes aussetzte, aber sonst nichts mehr herstellte.

Nach der Besetzung des Banates durch die Serben, verfügte das französische Kommando, daß die Temesvarer „Deutsche Wacht“ und der „Werschezer Deutsche Volksfreund“ die Beifügung im Titel „Deutsch“ wegzulassen hatten.

Der Ende 1918 eingetretene Umsturz und die Besetzung des Banates durch die Serben und Rumänen, verursachte große Veränderungen. Alles regte sich freier, und auf dem Gebiete des Zeitungswesens trat ein allgemeiner Aufschwung ein. Die serbische und rumänische, aber auch die deutsche Journalistik nahm einen nie geahnten Aufstieg. Ihre Blattzahl nahm wesentlich zu. Schon am 17. November 1918 trat in Groß-Betschkeres das Tagblatt „Banatski Glasnik“ („Banater Stimme“) ins Leben. Nach der am 27. Juli 1919 erfolgten Uebernahme Temesvars durch die Rumänen aber, entstanden dort u. a. die rumänischen Blätter „Nedejdia“ und „Voința Banatului“, die als Tagblätter heute noch bestehen.

Auch die Deutschen regten sich. Nachdem die „Schwäbische Verlags-Aktien-Gesellschaft“ in Temesvar am 18. Februar 1919 die „Schwäbische Volkspresse“ herauszugeben begonnen hatte, erschien am 8. April j. J. dort auch die „Deutsche Wacht“, beide in deutscher Richtung geleitete Tagblätter.

Infolgedessen bestanden im Sommer 1919 in Temesvar nicht weniger als 6 deutsche Tageszeitungen: „Temesvarer Zeitung“, 68. Jahrgang; „Arbeiter-Zeitung“ (seit 1. Dezember 1918, aus dem Wochenblatte „Volkswille“ entstanden), 27 Jg.; „Der Morgen“, 11. Jg.; „Temesvarer Volksblatt“, 18. Jg.; „Schwäbische Volkspresse“ (früher „Südungarische Reform“), 21. Jg. und „Deutsche Wacht“, 1. Jahrgang.

Vom 1. Februar 1920 angefangen gab im serbischen Teile des Banates der „Deutsche Wirtschafts- und Kulturverein“ in Groß-Betschkeret die täglich erscheinende „Neue Zeit“ heraus.

Auch andere deutsche Neugründungen gab es:

In Temesvar plante man mit 1. Januar 1922 die Herausgabe der Wochenschrift „Illustrierte Weltchronik“, an der geistig die Banater deutschen Schriftsteller Franz Xaver Kappus, Otto Altscher und Peter Gänger sich beteiligt hätten.

„Von der Heide“, die mit dem Januarheft 1919 im 11. Jahrgange aufgehört hatte zu erscheinen, wurde im September 1922 wieder erneuert.

Seit März 1922 gibt Desider Járosy die „Banater Musikzeitung, Monatschrift für Banater Musikpflege“ heraus.

Und seit Oktober 1921 erscheint für die Jugend die Monatschrift „Die Jugend“, herausgegeben von Dr. Josef G. Wallner in Neuschiza

Bald änderte sich jedoch das Bild. Die Entwertung des Geldes und die dadurch verursachte Steigerung der Herstellungskosten, die Verteuerung des Materiales und die Erhöhung des Arbeitslohnes, beeinflussten bald lähmend, ja vernichtend das Zeitungswesen. Viele Zeitungen hörten auf zu existieren. So u. a. 1919 „Der Donau-Temes-Vote“ früher „Banater Post“ in Bantschowa, am 5. Oktober 1920 „Die Nera“ in Weißkirchen, und seit 1. November 1922 erscheint die „Neue Zeit“ statt täglich auch nur noch 3mal wöchentlich. Besonders die ungarischen Zeitungen, die überwie-

gend amtlicherseits gestützt wurden, schmolzen schnell und stark zusammen. Manchenorts ist die Zerstörung erschreckend. Um nur ein Beispiel anzuführen: 1911 gab es in Groß-Rikinda 2 deutsche, 2 serbische und 2 madjarische, zusammen 6 Blätter. Heute erscheint dort kein einziges! Auch Buchdruckereien wurden verkauft, und zwar in Gebiete außerhalb des Banats. So kam die Werschezer Druckerei Wetzel & Veronits nach Belgrad, und am 28. August 1921 die Gustav-Wundersche in Weißkirchen nach Pristina auf dem Amselfelde.

Die zwei bedeutendsten Druckereien Temesvars wechselten ihre Besitzer. 1917 zog sich Jakob Esendes ins Privatleben zurück und verkaufte seine Druckerei seinen Brüdern Leopold und David. Die Esanáder Diözesan-Druckerei wurde im Jahre 1920 von Peter Hollinger käuflich erworben, der ihr den Namen „Gutenberg“-Buchdruckerei gab. Die Stegersche Buchdruckerei endlich ist heute im Besitze Reichs.

Einen Ueberblick über die Buchdruckereien des Banats in beiden Teilen, so wie auch eine authentische Statistik der auf diesen Gebieten erscheinenden Zeitungen, war 1922 leider nicht möglich zu bieten, da die damaligen Verkehrsverhältnisse dies unmöglich machten.

Nur eine Uebersicht der Zeitungen im serbischen Banat, und Daten über jene Temesvars sind wir imstande zu bringen.

Von den deutschen Blättern erschienen: in Werschez 3, u. zw. „Werschezer Gebirgsbote“, 66. Jahrgang; „Arbeiterwille“, 28. Jg. und „Deutscher Volksfreund“, 23. Jg.; — in Hatzfeld „Hatzfelder Zeitung“, 35. Jg., und „Vorwärts“, 3. Jg.; — in Groß-Betschkerer „Neue Zeit“, 3. Jg.; — in Weißkirchen „Belackvaer Volksblatt“, 28. Jg.

Von den serbischen erschienen: in Werschez „Nova Zora“, 5. Jg.; „Vojvodina“, 4. Jg.; „Banatanin“, 1. Jg.; und „Predstraza“, 1. Jg.; — in Groß-Betschkerer „Banatski Glasnik“, 5. Jg., und „Narodni List“, 2. Jg.; — in Pantjchowa „Pančevac“, 4. Jg.

In ungarischer Sprache erschien in Groß-Betschkerer „Torontál“, 51. Jg.

Im serbischen Banat gab es also 1922: 7 deutsche, 7 serbische und 1 ungarische Zeitung. Von den deutschen erscheinen wöchentlich 3mal: „Werschezer Gebirgsbote“ und

„Neue Zeit“, und zweimal: „Deutscher Volksfreund“. Von den serbischen ist „Banatski Glasnik“ ein Tagblatt; „Vojvodina“ und „Banacarin“ wurden wöchentlich zweimal herausgegeben. Das ungarische „Torontál“ erscheint täglich. Von den 15 Blättern entfielen: 7 auf Werschetz, 4 auf Groß-Betschkerek, 2 auf Hatzfeld, und je 1 auf Pantchowwa und Weißkirchen.

In T e m e s v a r erschienen folgende Tagblätter:

Deutsch: „Temesvarer Zeitung“, 71. Jg.; „Temesvarer Volksblatt“, 11. Jg.; und „Schwäbische Volkspresse“, 3. Jg.; — r u m ä n i s c h: „Nedejdea“, 3. Jg., und „Voința Banatului“, 3. Jg.; — u n g a r i s c h: „Temesvári Hirlap“ und „Friss Ujság“.

Dann erschienen noch deutsch: „Der Landbote“, „Banater Bauernblatt“ und „Banater Rusik-Zeitung“.

Endlich noch ungarisch: „Bánáti Sport“, „Orvosok Lapja“, „Zenei Szemle“, „Revue“ und „Tollseprű“.

Demnach erschienen 1922 in Temesvar der Zahl nach: in ungarischer Sprache 7, in deutscher Sprache 6, und in rumänischer Sprache 2, zusammen 15 Zeitungen.

Groß-Betschkerek hat den Ruhm, im Banat, außer Temesvar, die einzigen und ersten Tagblätter herauszugeben. Zuerst erschien dort das am 4. April 1872 als Wochenblatt entstandene madjarische „Torontál“ (seit 30. Januar 1892), dann das serbische „Banatski Glasnik“ (seit 6. Dezember 1918) und endlich die deutsche „Neue Zeit“ (seit 1. Februar 1920). Die ersten zwei Tagblätter bestehen heute noch; das letzte erscheint seit 1. November 1922 nur noch dreimal wöchentlich.

Bis 4. Oktober 1919 war der Temesvarer Buchdruckerverein noch Mitglied des Ungarländischen Verbandes. Seit 11. Oktober d. J. gehört er dem „Verbande der graphischen Arbeiter Siebenbürgens und des Banates“ an, obwohl der offizielle Anschluß erst am 26. Februar 1921 erfolgte, und bildet dessen XII. Kreis. Dieses Jahr feierte die Temesvarer Ortsgruppe auch ihr 70. Gründungsfest.

Die Buchdrucker des serbischen Banats waren in der ersten Hälfte 1919 noch Budapest untergeordnet. Noch dasselbe Jahr, am 30. November, kamen sie zum „Verbande der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Jugoslabiens“, mit der Zentrale in Belgrad. Als im April 1921 die Filialen organisiert wurden, kam Pantchowwa zur Filiale Belgrad,

und der übrige Teil bildet die Filiale Groß-Betschkerel. Beide nun mit der Zentrale in Agram.

Unter den heutigen Banater Buchdruckern brachte es am weitesten Josef Gabriel, geboren am 13. November 1862 zu Temesvar. Er trat 1874 in die Ernest-Stegersche Buchdruckerei als Lehrling, wurde 1878 freigesprochen, konditionierte einige Jahre hindurch in Wien und bereifte hierauf Deutschland, wo er in mehreren Städten arbeitete. 1885 lehrte er nach Temesvar zurück, und war 10 Jahre bei der „Neuen Temesvarer Zeitung“ als Metteur tätig. Von 1895 bis 1912 war er Faktor in der Anton-Heimschen Druckerei, von 1913 bis 1920 war er Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“. Im Juni 1920 wurde er von der Stadt Temesvar in die rumänische Kammer gewählt und war bis Januar 1922 als Parlamentarier tätig. Seit Auflösung des Parlamentes ist er Teilhaber der Druckerei Hiller & Comp. (vorm. Heim).

Mit Anerkennung muß erwähnt werden, daß es unter den heutigen jungen Banater deutschen Buchdruckern auch strebsame Kräfte gibt. Wir können anführen Raimund Kuhn, ältesten Sohn des Weißkirchner Buchdruckereibesizers Peter Kuhn, der nach Besuch der höchsten deutschen graphischen Fachlehranstalt, am 30. September 1922 in Leipzig vor dem Prüfungsausschusse der Leipziger Gewerbekammer die Meisterprüfung im Schriftsetzerhandwerk mit gutem Erfolge bestand.

X. Banater deutsche Journalisten.

Zum Beschlusse müssen wir auch noch einiger Journalisten gedenken, die hier geboren wurden, oder hier tätig waren.

Der erste im Banat geborene deutsche Schriftsteller war auch Journalist. Johann Friedel, geb. am 17. August 1751 in Temesvar und gest. am 31. März 1789 in Wien, redigierte im Jahre 1778 die Wochenschrift „Troppauer Kleinigkeiten“, die auch von ihm kleinere literarische Arbeiten brachte, wie solche von ihm auch in der „Berliner Literatur- und Theaterzeitung“ zu finden sind.

Auch der erste deutsche Dichter im Banat, der „zugewanderte“ Heinrich Gottfried von Bretschneider, geb. 1739 in Gera und gest. 1810 in Krzimiz in Böhmen, der 1776—1780 in Werschetz und in Temesvar lebte,

war Zeitungsschreiber. Er arbeitete sehr fleißig an den besten damaligen periodischen Schriften, am „Deutschen Merkur“, an der „Berliner Monatschrift“ und an Meusels „Hist.-Lit.-Bibl. Magazin“ mit; auch in der „Frankfurter gelehrten Zeitung“ befindet sich eine große Anzahl seiner Arbeiten, endlich sind in der „Allgemeinen Deutschen Bibliothek“ unter den Chiffren Fi. und Dp. seine geistvollen, kernigen Rezensionen enthalten.

Wie die eigentliche Journalistik erst im 3. Jahrzehnte des XIX. Jahrhunderts beginnt, so finden wir auch die ersten Journalisten erst in dieser Zeit. Die Anfänge der Journalistik sind mit dem Namen Josef Klapka verbunden. Dieser verlegte schon solche Zeitungen, die sich unseren heutigen nähern. Auch wußte er die Feder gut zu führen. Die erste nennenswerte Zeitung ist die „Banater Zeitschrift“, die hauptsächlich ökonomische und kommerzielle Artikel brachte, aber noch mehr sind es die Theaterzeitungen „Notizen“ und „Thalia“, 1828—1831, in denen kritische Beurteilungen der Temeswarer Bühnenleistungen erschienen. Das „Temeswarer Wochenblatt“, welches seit März 1831 Josef Beichel herausgab, war die ersten 10 Jahre bedeutungslos. Die im Oktober 1833 von Johann Nepomuk Freyer und Franz Freund angeforderte Bewilligung zur Herausgabe eines Wochenblattes, das den Titel „Temeswarer Zeitschrift“ erhalten hätte und dessen Inhalt politisch, sozial und ökonomisch hätte sein sollen, wurde von der Statthalterei nicht erteilt. Dafür wurde nach der Erteilung größerer Freiheit für die Presse, im Mai 1840 das „Temeswarer Wochenblatt“ umgestaltet und unter der Leitung von schreibgewandten Redakteuren, wie Josef Klapka, Karl Beichel, Dr. David Wachtel, Moriz Stockinger, Dr. Gottfried Feldinger und Karl Hirschfeld auf ein ansehnliches Niveau erhoben.

Josef Christian Freiherr von Zedlitz, geb. am 28. Februar 1790 zu Johannesberg in Schlesien, gest. am 16. März 1862 in Wien. Als Schwiegersohn des im Banat begüterten Barons Anton Lipthay, verbrachte er 1817—1836 19 Sommer in Lovrin, wo er seine meisten Dichtungen schuf. 1830 wurde er durch seinen Stuttgarter Verleger Cotta Mitarbeiter der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“. 1838 trat er in den Staatsdienst und dadurch in nahe Beziehung zum Staatskanzler Fürst Metternich, der sich seiner gewandten und glänzenden Feder in der Presse bediente,

wobei Bedlitz jedoch seinen liberalen Grundsätzen treu blieb und kein willenloses Werkzeug Metternichs wurde.

Besonders hervorzuheben ist Karl Wilhelm Ritter von Martini, der am 21. Juli 1821 in Eugosch geboren wurde und am 22. Juni 1885 in Wolfersdorf bei Wien gestorben ist. Dieser übernahm 1850 in Prag in der Schriftleitung des „Konstitutionellen Blattes“ eine Stelle. Aber schon Ende 1853 übersiedelte er nach Graz, wo er zuerst Mitarbeiter, dann Redakteur der amtlichen „Grazer Zeitung“ wurde und bis 1856 tätig war. Seine gediegene Leistung hatte seine Berufung ins Preßbureau des Staatsministeriums in Wien zur Folge. Ueber Martinis Grazer Wirksamkeit berichtete Anton Schlossar, daß er die „Grazer Zeitung“ auf ein modernes Niveau erhob, wodurch sie das verbreitetste und einflußreichste Blatt der Steiermark wurde. Auf Grund seiner taktvollen journalistischen Tätigkeit und Erfolge, wurde er 1868 in den steirischen Landtag gewählt. In Wien trat er in die Leitung des „Fremdenblattes“ als einer dessen politischen Redakteure, in welcher Stellung er bis zum Jahre 1872 tätig war. Von seinen bedeutenderen Artikeln führen wir an: „Blicke auf die militärischen Eigenschaften und bisherigen Leistungen der italienischen Nation und ihrer Heere im Kriege 1864“.

Ein zweiter, jedoch liberaler Publizist ist Karl F r e u n d, der am 1. November 1818 in B s i d ó v á r geboren wurde. Er absolvierte die Rechte, nahm Ende 1848 unter Minister Bruck eine Staatsanstellung an, aus der er jedoch bald in den zeitlichen Ruhestand versetzt wurde. 1848/49 veröffentlichte er in Wien „Reichstagsgalerie, Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputierten des ersten österreichischen Reichstages“, 4 Hefte; weiter sind noch seine 1857/58 im „Pester Lloyd“ erschienenen Eisenbahnartikel nennenswert.

Die „Temeswarer Zeitung“ war später das erste deutsche Blatt des Banats. 1861—1866 leitete sie der Poet Karl Hirschfeld, 1867 der Handelskammer-Sekretär Albert Strasser, 1870 der Schriftsteller Adolf Silberstein, 1871—1882 der gewesene Redakteur des „Neuen Pester Journals“ Adolf Sternberg, und nach 1887 ein Vierteljahrhundert hindurch Armin Barát, der dann ins Preßbureau des ungarischen Innerministeriums kam. Lange vorher machte diese Karriere der oben erwähnte Dr. Gottfried Feldinger, der nach dem 1867er Ausgleich eine Anstellung in der Presseabteilung des Ministeriums des Innern in Pest erhielt.

Julius Eckstein. Geboren am 15. Juli 1856 in Temesvár. Er gab die politisch-publizistische Zeitschrift „Das Parlament“ heraus, in der er die parlamentarischen Größen in Wort und Bild brachte.

Julian Weiß. Geboren am 1. November 1858 in Temesvár. Er war in Wien und Budapest publizistisch tätig, zuletzt Redakteur des „Budapester Tagblattes“. 1918 wurde er ungarischer Hofrat und nach Wien entsendet, um von dort das Ausland, besonders Oesterreich zu informieren.

Johann Heinrich Schwicker, geb. am 30. April 1839 in Neu-Beichenowa, gest. am 7. Juli 1902 in Budapest, war zuerst Lehrer, dann Professor, begann 1862 seine publizistische Tätigkeit, die sich auf Kulturfragen, Schule, Kirche, Nationalitäten und den Orient bezog. 1868—1876 leitete er nacheinander zwei Schulblätter. 1887—1901 war er auch ungarischer Reichstagsabgeordneter. Einer seiner größeren Artikel erschien 1894 in der „Westöstlichen Rundschau“: „Die nationalpolitischen Ansprüche der Rumänen in Ungarn“.

Kornel Gnidkoffky. Geboren 1854 in Temesvár. Er besuchte die Volksschule und das Gymnasium in seiner Geburtsstadt und studierte Jus in Groß-Wardein. 1884 wurde er Hauptmitarbeiter der „Neuen Temesvarer Zeitung“ und vom 15. November 1887 bis 6. November 1892 war er Redakteur desselben Tagblattes. Hernach übersiedelte er nach Jugosch, wo er im Dezember j. J. das Blatt „Südungarn“ gründete, das er bis zu seinem, am 23. Dezember 1893 erfolgten Tode leitete.

Adam Müller-Guttenbrunn, geb. am 22. Oktober 1852 in Gutenbrunn, gest. am 5. Januar 1923 in Wien, war eine Kampfnatur. Deshalb führte er oft eine spitzige Feder, doch arbeitete er viel unterm Strich in Theaterkritik, war er doch 1886—1892 Leiter des Feuilletons der „Deutschen Zeitung“ in Wien.

Sil-Bara, geb. am 1. Dezember 1876 in Berek, Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse“ und einer stattlichen Reihe gleichbedeutender, großer Zeitungen in Deutschland, führt eine geschmeidige Feder, gebraucht sie jedoch auch meistens unter dem Striche.

Das Ende des Jahres 1922 brachte uns die Organisierung der Berufsjournalisten des rumänischen Banats. Die Temesvarer Berufsjournalisten hatten schon früher aus ihrem Schoße einen engeren Ausschuß entsendet, dem es zur Aufgabe gemacht wurde, die diesbezüglichen Vorarbeiten zu

bewerkstelligen. Am 1. Dezember fand dann die Konstituierung des Syndikats der Banater Berufsjournalisten (Sindicatul ziaristilor profesionisti din Banat) statt. Bei dieser Gelegenheit wurden die Statuten des Bukarester Syndikates mit wenigen Änderungen angenommen und zum Präses Franz Xaver Skappus, zu Vizepräsidenten Stefan A. Dpreanu und Andreas Kuban, zu Sekretären Mihale Scantei und Otto Alscher, zum Kassier Alexander Mangold, zum Anwalt Dr. Béla Lang, zu Zensoren N. S. Molin, Gabriel Sárkány und Julius Buch gewählt. In den Ausschuß kamen: Anton Lovas, Michael Bogány, Karl v. Moeller, Arpad Weil, Michael Schaut, S. Kastriener, Peter Gänger, Emil Gradinariu und Octavian David. Diese Vereinigung ist berufen, die Interessen der Banater Presse und ihrer Vertreter zu schützen, das Prestige und das moralische Niveau der Presse, so wie der Berufsjournalisten zu wahren, was sie in Verbindung mit dem Bukarester Pressesyndikat zu erreichen hofft. (Temesvarer Zeitung, Jg. 1922, Nr. 274.)

.....

Anhang: Literatur. Quellen.

Ueber das vorgehend behandelte Thema gibt es schon einige Arbeiten:

1. Josef Gabriel und Alexander Mangold: Geschichte des Temesvarer Buchdruckervereines (1851—1887). Nebst einigen Daten über die sozialen Verhältnisse der Buchdrucker Temesvars. 1890. 8°. 45 Seiten. — Der geschichtliche Teil dieser Schrift stammt aus der Feder Josef Gabriels.

2. Jubiläums-Festblatt. 1851—1891. Folio, 12 Seiten.

3. Bauer Adolf, Jubileumi Emléklap. 1851—1891.

4. Dr. Berkeszi István: A temesvári nyomdászati és hirlapirodalom története. Temesvár. 1900. 8°. 125 Seiten. — Ein mit großem Fleiße verfaßtes Quellenwerk.

5. Felix Milleker: Die Einführung des Buchdruckes im Banat. — Zuerst erschienen in dem Groß-Betschereker Tagblatt „Neue Zeit“ vom 23. Juli 1922.

Ueber die Vergangenheit einzelner Banater Blätter bringen Jubiläumsnummern und auch Gelegenheitschriften Daten. So gab die „Temesvarer Zeitung“ am 1. Januar 1891 eine Jubiläumsnummer heraus, und 1896 verfaßte Armin Barát eine Gelegenheitschrift über dieselbe. — Der „Werscheker Gebirgsbote“ jubilierte mit einem historischen

Rückblick am 1. Januar 1896. — Auch das „Dravizaer Wochenblatt“ gab anlässlich seines 50jährigen Bestandes am 1. Januar 1922 eine Festnummer heraus.

Außer diesen Quellenwerken erhielt ich interessante und wichtige Daten, u. zw. aus Temesvár: von Sr. Hochw. dem innerstädtischen röm.-kath. Pfarrer Herrn Matthias Ferch, von Herrn Professor Hans Hagel und Herrn Ludwig Maghari, Sekretär des XII. Kreises des Verbandes der siebenbürgischen und Banater graphischen Arbeiter; aus Lugosch von Herrn Heinrich Anwender; aus Groß-Betschleret von der Redaktion des „Torontál“ und von Herrn Professor Mirko Dragutinović; aus Pantschowa von Herrn Karl Wittig-schlager; aus Weißkirchen von den Herren Gustav Wunder und Peter Kuhn; aus Berscheg von Herrn Ernest Kirchner, — denen ich hiermit aufrichtigen Dank sage.

Felix Willeker.

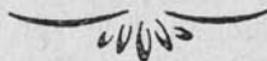
.....

Berichtigungen:

S. 32, Z. 35 lies: Bielarski.

S. 35, Z. 36 lies: 1847. Franz Paul Pleiz.

S. 36, Z. 16 lies: 1883. Georg und Alois Birkmayer.



Inhaltsverzeichnis.

.....

Einleitung	3
I. 1769—1784. Matthäus Joseph Heimerl	4
II. 1784—1807. Heimerls erste Nachfolger	9
III. 1807—1851. Josef Klapka	11
IV. 1851—1870. Förf. Steger	15
V. In der Provinz. I. 1820—1856.	18
VI. In der Provinz. II. 1856—1870.	22
VII. 1870—1900. Allgemeine Ausbreitung	25
VIII. 1900—1918. Neue Zeit	33
IX. 1918—1922. Neueste Zeit	37
X. Banater deutsche Journalisten	41
Anhang: Literatur. Quellen	45



